

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Otto Karkun, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 2236, für die Redaktion Nr. 2287 für den Verlag und die Druckerei Nr. 2285. — Postzeitung Nr. 2. Nachtrag, Nr. 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 30. Juni 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Briefe 10 Pfennig, die dreispaltige 30 Millimeter breite Reklamazeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzverdrängung keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 137.

Magdeburg, Dienstag den 16. Juni 1925.

36. Jahrgang.

Die Aufwertung der Privatschulden.

Die Führung in der Aufwertungsangelegenheit hat in der Sozialdemokratischen Partei der frühere württembergische Finanzminister Wilhelm Reil. Ueber den gegenwärtigen Stand der Aufwertungsfrage schreibt er uns:

Der Aufwertungsanspruch des Reichstags hat sich bisher nur mit dem Gesetzentwurf beschäftigt, der die Verpflichtungen privater Schuldner regelt. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Hypotheken, Reallasten, Pfandbriefe, Rentenbriefe, Obligationen, Sparkasseneinlagen und Ansprüche an Lebensversicherungen. Die zweite Vorlage über die Schulden der öffentlichen Körperschaften, bei der die Kriegsanleihen im Vordergrund stehen, wird nach Beendigung der ersten Beratung des erstgenannten Entwurfs in Arbeit genommen. Es erscheint schon jetzt als höchst zweifelhaft, ob es gelingt, beide Gesetze bis zum 30. Juni zu verabschieden. Gelingt das nicht, so werden die Regierungsparteien sich eine neue Blöße geben müssen durch Verlängerung der Geltungsdauer der dritten Steuernotverordnung,

die nach einer von der Sozialdemokratie erkämpften Gesetzesbedingung am 30. Juni außer Kraft tritt. Einen Zwischenzustand, in dem es keine gesetzliche Sonderregelung der alten Schuldforderungen gäbe, will die Regierungsmehrheit nicht, weil damit die „Gesetzr.“ verbunden wäre, daß da oder dort ein Gericht die Forderung des Gläubigers in höherem Grade anerkennen könnte, als den schuldenrechtlichen Regierungsparteien erwünscht ist. Es ist also wahrscheinlich, daß die endgültige Entscheidung im Reichstag in der Aufwertungsfrage erst im Juli fallen wird.

Von der voraussetzlichen Gestaltung der Aufwertung der privaten Schuldforderungen kann man sich auf Grund der bisherigen Ausschluß-Beschlüsse bereits eine Vorstellung machen. Unerledigt ist zwar noch der wichtige § 12, der die Ansprüche behandelt, die der sogenannten individuellen Aufwertung unterliegen. Darunter sind z. B. die Guthaben in Fabrik- und Werksparkassen, die Kautionen usw. Ferner der § 13, der von den zwischen Schuldnern und Gläubigern abgeschlossenen Vergleichen handelt. In den vielumstrittenen Hauptfragen aber, die sich auf

die Methode der Aufwertung

ob individuell oder schematisch, auf die Höhe des Aufwertungsmaßes, auf die Verzinsung und Rückzahlung des Aufwertungsbetrags, auf die Rückwirkung usw. beziehen, sind im Prinzip die Würfel gefallen. Wenngleich es immer noch gärt unter den Rechtsparteien, wenngleich noch einzelne weiße Raben unter ihnen sich in Rücksicht auf die Interessen Gläubiger herrschende Enttäuschung und Erbitterung um die Verbesserung einzelner Beschlüsse bemühen, so wird von den Grundlagen des berichtigten Kompromisses der Rechtsparteien kaum noch wesentlich abgewichen werden.

Das Verhalten der Vertreter dieser Parteien im Ausschluß ließ keinen Zweifel darüber, daß sie in den Punkten, die denen das Fortmonnaie der zahlungsfähigen Schuldner berührt wird, nicht weiter mit sich handeln lassen wollen. In allen materiell wichtigen Fragen machten die Regierungsparteien mit den Anträgen der Sozialdemokratie und denen des Abgeordneten Best, der nur durch das Entgegenkommen der Sozialdemokratie Sitz und Stimme im Ausschluß hatte, ihr kurzen Prozeß. Sie würdigten diese Anträge keiner öffentlichen Beratung, sondern ließen einfach die „übliche Mehrheit“, wie der deutschnationale Vorsitzende sich auszuweisen pflegt, zur Ablehnung dieser Anträge in Funktion treten. Nur bei Fragen von formaljuristischer Bedeutung, über die sich die Regierungsparteien selbst nicht einig waren, gab es noch Debatten — sonst nicht.

Der vielgenannte Bestsche Entwurf

Der schon vor den Regierungsvorlagen dem Ausschluß übergebenen, dessen sofortige Beratung aber von den deutschnationalen hintertrieben worden war, wurde glatt abgelehnt durch den von allen bürgerlichen Parteien gefassten Beschluß, nur die Regierungsvorlage zur Beratung zu stellen. Von den 16 deutschnationalen Abgeordneten, die seinerzeit nach langem Gähnen und Würgen ihre Namen unter den öffentlichen Entwurf gesetzt hatten, unterstützte ihn kein einziger.

Als dann die Höhe des Aufwertungsmaßes zum Abstimmungsgegenstand wurde, lehnte die Rechtsmehrheit den Bestschen Antrag auf 50 Prozent ebenso ab wie den sozialdemokratischen Antrag auf 40 Prozent. Es nißte nichts, daß die

Sozialdemokraten an den Entwurf des Staatssekretärs Miegel erinnerten, der gleichfalls 40 Prozent vorschlug, und daß sie hinwiesen auf die Aufwertung der für den Kleinwohnungsbau gegebenen Darlehen aus öffentlichen Mitteln auf 40 Prozent. Die Kompromißparteien hatten sich einmal auf 25 Prozent Höchstmaß festgelegt, und keiner ihrer Vertreter tanzte aus der Reihe. Auch die durchschlagenden Gründe, welche die Sozialdemokraten und der Abgeordnete Best für ihre Anträge vorbrachten, dem Gläubiger ebenso den Antrag auf Ermäßigung zu gestatten, prallten an den Ohren der Regierungsparteien ab. Geradezu jämmerlich ist

die Verzinsung des Aufwertungsbetrags

gestaltet. Der auf ein Viertel reduzierte Kapitalbetrag soll im ersten Halbjahr 1925 mit 1,2 Prozent, von da ab mit 2,5 Prozent, steigend bis auf 5 Prozent vom 1. Januar 1928 ab verzinst werden. Bezüglich der Rückzahlung ist noch eine Verschlechterung insofern eingetreten, als dem Schuldner auf seinen Antrag Stundung bis 1938 gewährt werden kann. Auch die Rangfolge aufgewerteter Nachhypotheken ist für den Gläubiger ungünstiger als nach der Regierungsvorlage geregelt. Der Satz von 25 Prozent gilt jedoch nicht ohne weiteres für die Industrieobligationen. Hier tritt zur bisherigen 10prozentigen Aufwertung bei Mitbesitzern ein Genüßrecht in Höhe von 10 Prozent, der aber nur Altbesitzern (die ihren Anteil an der Obligation seit 1. Juli 1920 noch besitzen) zugute kommt und nur wirksam wird, nachdem die Aktionäre zuvor sechs Prozent Dividende bekommen haben.

Sehr wenig erbaut werden die Gläubiger sein von dem Beschluß der Kompromißmehrheit, nach dem alle hypothekarisch gesicherten Forderungen, die nach der dritten Steuernotverordnung individuell aufzuwerten waren, nunmehr unter die 25 Prozent fallen. Für Kaufgeldforderungen, die nach dem allgemeinen Recht, also individuell aufzuwerten sind, ist zwar der Zinssatz auf 31. Dezember 1918 zurückverlegt worden. Gleichzeitig aber wurde diese „individuelle“ Aufwertung auf 75 Prozent Höchstmaß beschränkt, sofern es sich um reine Goldmarkforderungen der Vorkriegszeit handelt.

Besonders charakteristisch sind die Beschlüsse zu der Frage der Rückwirkung. Bei den Industrieobligationen, die im Betrag von 2 1/2 Milliarden Goldmark in entwertetem Papiergeld zurückgezahlt wurden, ist

jede Rückwirkung ausgeschlossen.

Mit Vorbehalt gelöste Hypotheken sollen ohne zeitliche Einschränkung bis zu 25 Prozent aufgewertet werden. Hypotheken, die nach dem 15. Juni 1922 ohne Vorbehalt getilgt wurden, sollen unter die Rückwirkung fallen. Das sieht aus wie eine erhebliche Verbesserung. Aber es sieht nur so aus. Denn durch einen zweiten Härteparagrafen wird die Rückwirkung wieder ausgeschlossen, „soweit sie für den Eigentümer oder den persönlichen Schuldner mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage oder auf die Höhe des bei der Veräußerung des Grundstücks erzielten Erlöses eine unbillige Härte bedeuten würde“. Hiernach bleibt von der ganzen Rückwirkung, selbst von der, die seitens der Regierung vorgeschlagen war, so gut wie nichts übrig.

Mit allen Verlegenheitsausreden, wie sie die deutschnationale Exzellenz Hergt kürzlich in Görlich den empörten Gläubigern vortrug, daß die Regierung versagt hätte, daß die Wirtschaftskreise einen starken Druck ausgeübt hätten und dergleichen mehr, reiten sich die deutschnationalen Wortbrecher nur immer tiefer in die Lunte. Sind sie nicht selbst die Regierung, sind die Wirtschaftskreise nicht ihre Gesinnungsfreunde und Geldgeber? Gerade der letzte Umstand erklärt vieles. —

Volksentscheid über die Aufwertung?

Die „nationalen“ Parteien sind in einem bösen Dilemma. Die Aufwertungsver sprechen, die sie gegeben haben, wollen und können sie nicht einlösen. Die Bankiers, die Industriellen, alle Nutznießer der Inflation wehren sich, wie Hergt in Görlich erzählte, mit Händen und Füßen, gegen jede wirkliche Aufwertung; sie stürmen die Fraktionszimmer der bürgerlichen Parteien und drohen mit dem Entzug der bisher gewährten reichen Unterstützung. Gegen den Einfluß dieser Inflationsgewinnler kommen die Aufwertungsgläubiger um so weniger durch, je offenkundiger es wird, wie unwirtschaftlich das Ausrauben der

kleinen Leute gewesen ist. Der Fall Stinnes ist in dieser Hinsicht ein lehrreiches Beispiel.

Auf der andern Seite ist gewiß, daß der Mißbrauch, den die Deutschnationalen mit der Demokratie getrieben haben, sich bitterlich rächen wird. Demagogie ist in demokratisch organisierten Staaten eine zweischneidige Waffe. Scheinbarem Gewinn folgt ein sicherer Verlust. Kein deutschnationaler Abgeordneter wagt sich mehr ins Land hinaus, weil er sich vor den betrogenen Sparern und Rentnern fürchtet.

Jrgendwie wollen die Deutschnationalen aus der Sackgasse heraus, in die sie geraten sind. Sie sind dabei auf ein verzweifeltstes Mittel verfallen: um ein kleines soll der Aufwertungsmaß noch erhöht werden; aber dafür soll den Aufwertungsfeinden jede Möglichkeit genommen werden, weitere Forderungen durchzusetzen. Zu diesem Zwecke soll dem Aufwertungs Gesetz verfassungsändernder Charakter gegeben werden, und zwar insofern, als ihm — wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ mitteilt — eine Bestimmung beigefügt wird, wonach das Gesetz nur mit einer Zweidrittelmehrheit abgeändert werden kann. Den Inflationsopfern, den ausgeplünderten, ausgeraubten alten Leuten, den Witwen und Waisen, deren Gelder „mündelsicher“ angelegt werden mußten, soll damit jede Hoffnung genommen werden. Ein paar Bettelpfennige werden ihnen hingeworfen und dann sollen sie das Maul halten!

Das ist das Ende der deutschnationalen Aufwertungsversprechungen!

Verfassungsänderung zugunsten der Kriegs- und Inflationsgewinnler! Was Aufwertung, wenn das blöde Volk die schwarzweiße Fahne hat, alte Uniformen nicht und am 18. Januar den Kaiser hochleben lassen kann — was will es mehr!

Der besondere Beruf des Reichspräsidenten ist es, Hüter der Verfassung zu sein. „Der Retter ist da!“ Wählt Hindenburg! Sein gerader Sinn, sein Gerechtigkeitsgefühl bürgt für die Wiedergutmachung des Unrechts, das die Inflation getan hat.“ Gut, die Sparer haben Hindenburg gewählt. Und nun soll Hindenburg einer Verfassungsänderung zustimmen, deren ausgesprochener Zweck es ist, die Inflationsgewinne vor den Ansprüchen der Geschädigten zu schützen. Hindenburg als Retter der Kriegs- und Inflationsgewinnler!

Es gibt zwei Möglichkeiten, die verfassungsmäßige Verankerung des Inflationsraubes zu verhindern: entweder die Sozialdemokratie verhindert die Annahme eines solchen Gesetzes oder Hindenburg erhebt dagegen Einspruch und bringt das Gesetz zum Volksentscheid. Da die Sozialdemokratie die Unterstützung wenigstens einiger bürgerlichen Abgeordneten benötigt und eine ausreichende Unterstützung immerhin zweifelhaft ist, wird mit der Möglichkeit gerechnet werden müssen, daß die Entscheidung über das Schicksal der Aufwertung in die Hände Hindenburgs gelegt wird.

Wir nehmen ganz selbstverständlich an, daß Hindenburg nicht wie die Deutschnationale Partei die Sparer im Stich läßt, nachdem sie ihn gewählt haben. Er wird einen Volksentscheid über die Aufwertung herbeiführen und damit die Entscheidung in die Hände des deutschen Volkes selbst legen.

Oder sollte auch Hindenburg sich den Wünschen der Bankiers, der Großagrarier, der Industriellen und der Glücksritter der Inflation beugen? —

Die Nimmerfatten.

Der alte Freihändler Eugen Richter prägte während der ersten Zolldebatte im Deutschen Reichstag, im Mai 1879, das Wort von den Agrariern, die nie „fett werden“. Dieses Wort gilt noch heute, und zwar bestätigt das die jüngste Entschliebung des Reichslandbundes, in der nichts mehr und nichts weniger als die Anpassung der Agrarzölle an die Geldentwertung gefordert wird. Nimmt man an, daß die verschiedenen Industriezölle der Vorlage bereits den gesunkenen Geldwert berücksichtigen, dann bedeutet die neueste agrarische Forderung mindestens eine Verdoppelung der Sätze des alten Zolltarifs für die Ernte 1926 und den Wegfall der ermäßigten Zölle für die Ernte 1925.

Die in den nächsten Tagen in Süddeutschland geplanten Beratungen der Landwirtschaft sollen den agrarischen Forderungen das nötige Echo geben. Sie sollen, nach Aufhebungen hervorragender Agrarierführer, zu dem Ergebnis

Die Zerstörung Magdeburgs.

Abwehroffenfibe der Stadtväter.

In außerordentlich ernster Stunde hatten sich am Freitagabend die Stadterordneten versammelt, um dem wüsten Kreiben der Zerstörer Magdeburgs Gehalt zu gebieten. Sie scheuten keine Mühe und Gefahren und kamen auf Um- und Schleichwegen ins Rathaus. Denn — o Schmerz, laß nach — der Breite Weg, Magdeburgs Pforte, ist schon der Wur der Zerstörer zum Opfer gefallen und gleicht einer wilden Gebirgslandschaft. Vollständig verbaucht, alles wüst durch- und übereinander, ein einziges großes Trümmerfeld, gegen welches das vom 10. Mai 1881 uneligen Angebens das reine Paradies war.

Aber unsere Stadtväter kennen vaterstädtische Geschichte und gedenken des 10. Mai und seiner Lehren. Wahn sie doch eine Anschrift an einem Hause gerade auf dem jetzt wahren Vandalen-

liter Feldhaus. Dieser mischte sich am Tag unbemerkt unter das feindliche Bauhüttenvolk, beobachtete scharf und horchte, scheinbar harmlos, die Bauführer aus. Wehe, wenn seine gesammelten Hände Anlagematerial erst reden. Nachts aber muß noch schärfer beobachtet werden. Da liegt denn der große Erich auf dem Dache der alten Kante in der Bahnhofstraße, von wo aus ihm mit Hilfe eines geknickten Lampenzylinders nichts von den Vorgängen auf dem Breiten Weg entgeht.

Vorsichtig, wie Herr Feldhaus nun einmal ist, hat er sich, trotz seiner Versicherung, schwindelfrei zu sein, an den Pfahl leicht angeheilt. Die langweiligen Arbeitspausen der Bauhütter betreibt er sich mit dem Ergrübeln von Entlarvungsplänen.

Ja, er hat sie schon in der Hand, die Störenfriede von Magdeburg. In der heutigen Stadterordneten-Sitzung sollten sie

gekommen sind, als sie hinaufgingen, kommen wir zum eigentlichen

Sitzungsbericht.

Die Bänke der Bürgerlichen sind bis auf den letzten Platz besetzt. Schon rein äußerlich sah man, daß ein großer Abend zu erwarten war.

Der Stadterordneten-Vorsteher gibt die Tagesordnung bekannt, die als einzigen Punkt folgende Große Anfrage Zehle und Genossen enthält:

1. Ist dem Magistrat bekannt, daß unter der Vorgabe, den Breiten Weg neu herzurichten, dortselbst ein Zerstörungswerk eingesetzt hat, wie es Magdeburg seit dem 10. Mai 1881 nicht wieder erlebte?
2. Ist dem Magistrat bekannt, daß bei diesem angeblichen Straßenneubau Personen führend tätig sind, die im Ruße von Feinden der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stehen, so daß angiltliche Gemüter schon jetzt beginnen, sich selbst zu entzünden?
3. Werden die Bauausführenden durch zuverlässige Leute wie Stahlhelm- und Totenkopfräger überwacht, und gefüllte kleine graue Säde, die angeblich Zement enthalten, auf ihren Inhalt hin genau untersucht?
4. Ist dem Magistrat bekannt, daß Magdeburg einen hervorragenden Kommunalgymnastiker zum Sohne hat, der alles besser kann und weiß als jeder andre Sterbliche. Wenn ja, warum wurde er nicht zu Rate gezogen und nach seinen Plänen verfahren?

Der Oberbürgermeister erklärt sich zur Beantwortung der Großen Anfrage bereit. Zur Begründung erhielt zunächst das Wort

Stadtv. Zehle: Unsere Große Anfrage bedarf eigentlich gar keiner Begründung. (Sehr richtig! links.)

Stadtv. Zehle (nach links): Auf Ihren Beifall verzichte ich. (Bravo rechts, Beiterkeit links.)

Stadtv. Zehle: Wer in dieser ernsten Stunde noch lachen kann, richtet sich selbst. Warten Sie nur erst meine Begründung ab, dann... (Zuruf links: werden sie nicht mehr lachen, sondern schnarchen.)

Stadtv. Zehle: Ich verbitte mir solche Insulten. Wer bei meinen Anlagereden schlafen kann, ist... (Zuruf links: zu beneiden.)

Stadtv. Zehle: Weber Ihr Lachen noch Ihre Zwischenrufe werden mich davon abhalten, auf den Breiten Weg zu kommen. (Zurufe links: Tollkühner, nimm Steigeisen mit. Sind Sie in der Lebensversicherung?)

Stadtv. Zehle: Dieser Zwischenruf beleuchtet grell die Situation. Kawohl, es ist in unsrer alten Elbestadt glücklich so weit gekommen, daß man ohne Lebensversicherungspolice in der Tasche nicht mehr die Hauptstraße passieren kann. Hätte der Versicherungsgebanke nicht schon weite Volkstreife erfakt, unsre Friedhöfe könnten die Opfer des Breiten Weges nicht mehr fassen. Und wer weiß, was uns noch bevorsteht. (Hu, hu! links.)

Stadtv. Zehle: Haben Sie vielleicht nichts davon gehört, daß kürzlich eine ganze Kathedrale in die Luft gesprengt worden ist? Und damit komme ich auf die Säde auf dem Breiten Wege. Der Magistrat muß Antwort geben, was sie enthalten. Wir wollen nicht, daß wir am nächsten Stahlhelmtage trauernd an unsern Fahren stehen. (Zuruf links: Sie werden doch nicht?)

Stadtv. Zehle: Nicht bevor ich ganz sicher weiß, was in den mysteriösen Säden enthalten ist. Ich bin kein Selbstmörder, und überdies hat der Führer höhere Sendung und die Pflicht, sich der Mittelwelt zu erhalten. (Lebhafter Beifall bei den Rechtsvertretern und bei den Kommunisten.)

Stadtv. Zehle: Nun komme ich zur Kauffrage selbst. Wir behaupten, daß, wenn man nur eine Straße neu herrichten wollte, die Frage schneller und praktischer gelöst werden könnte. Braucht man da monatelang zu huddeln und den Verkehr zu unterbinden? Muß diese Straße unbedingt an Ort und Stelle erneuert werden? Die Bauhütte soll uns nicht damit kommen, daß sie ein modernes Unternehmen ist. Warum folgte man nicht den Plänen unsers allberehnten Freundes und Kommunalgymnastikers Feldhaus? Er hat drei Vorkläge gemacht, einer noch praktischer als der andre. Ich will sie Ihnen bekanntgeben.

Der erste Feldhaus'sche Plan ging dahin, die Straße aus Gummi herzustellen, sie in einer Gummimwarenfabrik fix und fertig machen, anrollen und dann aufrollen zu lassen, und kein Verkehr wäre unterbunden worden, keine Alpenlandschaft entstanden. (Hört, hört! rechts.)

Stadtv. Zehle: Unsers Freundes zweiter Vorschlag ist nicht minder gut und praktisch, nämlich, die Straße nach dem Gracauer Ainger herzurichten und in einer einzigen Nacht mit Hilfe der Magdeburger Lufttreiberei herinzutransportieren und einzufegen. (Zuruf links: Lufttreiberei! Anruhe rechts. Gegenrufe: Sie halten mehr Luftfetzen als wir.)

Stadtv. Zehle: Wenn Sie vom dritten Vorschlag Feldhaus Kenntnis genommen haben, wird Ihnen wohl alles Lachen und Krachmachen vergangen sein. Denn dann werden Sie begreifen, daß Sie mit Ihrer Bauhüttereier an Genialität mit uns nicht konkurrieren können. Da hat nämlich Herr Feldhaus eine Maschine erfunden nach der Art der amerikanischen Wurfmaschinen. Sie sind doch wohl im Bilde? Vorn marschieren die Schweine und Rinder herdenweise hinein, und hinten läuft es nur so hinweg von Rottwurf, Leberwurst, Sülze, rohen und gekochten Schinken. (Der Redner muß sich einen Augenblick unterbrechen, da die Mehrheit der Stadtväter das Schluden belam.)

Stadtv. Zehle (fortfahrend): Der höchste Wert dieser Maschine liegt aber darin, daß man, wenn die fertigen Fleischwaren etwa verfalzen sind, die Maschine einfach rückwärts laufen läßt. Dann läuft hinten Fleisch und Wurst hinein und vorn die Schweine wieder heraus.

Daran nun baute unser verehrter Mitbürger Feldhaus an. Ganz heimlich still und leise, wie vor dem Kriege Krupp die dicke Perla. Wo er sie so unbemerkt herstellen ließ, ist vorläufig noch sein Geheimnis. Kurzum, die Maschine ist da und Feldhausator gekauft.

Der Feldhausator ist eine gewaltige Maschine, die sich mit einer Stundengeschwindigkeit von 10 Kilometern fortbewegt. Vorn sieht man ein großes Hammer- und Greifwerk, das die Straße zerklüffert und in das Innere transportiert. Hinten aber entsteht die fertige neue Straße nach modernstem Muster mit Laternen, Straßenbahnschienen usw.

Nun weiß Herr Feldhaus aus Erfahrung, daß es Leute gibt, die heute das Gute freudig begrüßen, um es morgen schon wieder zu verlästern. Diesen wird aber das Raftermaul gründlich gestopft. Und nun die Parallele mit der amerikanischen Wurfmaschine! Der Feldhausator wird wieder herbeigeschafft, rückwärtslaufend angesetzt, und fröhlich nun die neue Straße, während auf der andern Seite die alte wieder erbleibt mit all ihren Rissen und Schlaglöchern. Das zieht, der größte Würger wird furiert wieder die neue Straße verlangen und selbst nach dem Feldhausator rufen.

Meine Herren! Sie werden jetzt begreifen, welches Doppelunwel Magdeburg besitzt — Feldhaus und seine Maschine. Mag ihn der Reid oft verspottet haben, hier hat er gezeigt, daß er wirklich mehr kann als nur flug reden und Papier betwärfen.

Indem ich schon jetzt anrede, ihm ein Denkmal zu setzen, frage ich den Magistrat noch einmal, ob er nicht wüßte, welches Genie in Magdeburgs Mauern steckt, und warum unser Freund nicht mit hinzugezogen wurde, als man mit der Zerstörung Magdeburgs begann? (Lebhafter Beifall rechts.)



Ein treuer Magdeburger, der auf einer Ferienreise die Kriegsberichte der „Magdeburgischen Zeitung“ über die Zerstörung Magdeburgs zu Gesicht bekam, verfertigte gramerfüllt diese Zeichnung, die wieder gibt, wie er sich die Zerstörung vorstellte. Hinterher schied er freiwillig aus dem Leben.

ausgelieferten Breiten Weg tagtäglich daran. Sie wissen, daß die Wachen nach tages- und nächstelangen Dienste sich ein Stündchen Schlaf gönnten, und schon war das Verhängnis über unsre gute alte Stadt und seine Bevölkerung hereingezogen; schon wüteten die Dill und Konforten in den Straßen. Ein kurzer süßer Schlaf, jedoch ein jähresliches Erwachen.

Darum gelobt sich ein richtiggehender Magdeburger Stadtvater, niemals zu schlafen, nicht einmal im Rathaus. Zumal jetzt, wo der Feind im Innern steht und mit seinen Kolonnen Schienen aufreißt, Schützengraben schaufelt, kurzum, die ganze schöne Straße unterminiert. Unter der Vorgabe auszubessern! Aber man läßt sich durch keine Kriegslüge täuschen. In der Pinfelfraktion kam ein schlimmerer, jedoch nicht unbegründeter Vorschlag auf. „Kast auf,“ so äußerte ein Prominenter, „heim nächst Stahlhelmmarsch geht der Breite Weg in die Luft. Laßt euch nicht durch die gemüthlichen Namen Klumböhm und Bauhütte täuschen. Wer unsren Heldenkaiser und die schwarzweiß-roten Fahnen verpötte, wenn das Privateigentum an den Produktionsmitteln nicht heilig ist, wer mit einer zusammengelaufenen Proletengesellschaft Arbeit billiger und besser zu machen übernimmt als ein Privatunternehmer, dem ist alles zugutzuhalten, nur nichts Gutes.“

Die gesamte Pinfelfraktion schüttelte sich vor Ekel und Entsetzen und alle Mitglieder gelobten, von nun an doppelt aufmerksam zu sein, und vor allen Dingen, sich beim nächsten Stahlhelmmarsch nicht auf dem Breiten Weg aufzuhalten. Denn da hat es ein kluger Stadtvater mit den Kommunisten: wenn die Köpfe sprechen, wenn es nach Pulver riecht, haben die Führer zu verschwinden.

So ist denn die Bauhüttereier, vom Feinde unbemerkt, scharf beobachtet worden. Am stärksten vom edlen Kommunalgymna-

Farbe bekennen. Seinen Freunden hatte er es zugerannt. Schade, daß er nicht mehr selbst Stadterordneter ist, er wollte es der roten Arme schon stehen. Aber die andern werden's ihnen schon besorgen. Sie werden fragen: warum wird drauflos verwüßt? Warum diese Heimlichkeit? Warum, was hat man zu verbergen? Warum wurde Feldhaus nicht zu Rate gezogen und nach seinen Plänen gearbeitet? Ist wirklich nur harmloser Zement in den Säden enthalten, die man in tiefe Löcher verschwinden läßt? Gibt es nicht auch graues Schießpulver? Warum die Eile zur Nachtzeit, während man sich bei Tage nur dauernd in die Hände spuckt, um Arbeit vorzutäuschen?

Und dann wollte man ihnen wirkliche Baupläne unter die Nase halten — Feldhaus'sche.

Heute mußten die Noten Rede und Antwort stehen. So dachte man vor Beginn der denkwürdigen Sitzung. Schade nur, daß es wieder einmal erstens anders kam, und zweitens, als man glaubte. Ein Mißklang bei der Eröffnung der Sitzung schon war ein böses Omen. Feldhaus selbst war auf der Journalistentribüne erschienen und der Vorsteher hatte es unterlassen, ihn besonders zu begrüßen. Als stürmische Proteste nicht fruchteten, als der Vorsteher härtebig das Veräumdete nicht nachholen wollte, verließen die bürgerlichen Verächter die Tribüne. Der kommunistische Pressevertreter erklärte sich als gut durchschweißter Weltrevolutionär sofort solidarisch. „Generalsirei!“ meinte er felig; aber der Sozialdemokrat machte, wie immer in solchen Fällen, den Streikbrecher.

Aus diesem Grunde kann heute nur die „Volksstimme“ über diese wichtigste aller Magdeburger Stadterordneten-Sitzungen berichten. Und es ist vielleicht gut so — für alle Teile.

Indem wir noch den Wunsch aussprechen, daß die Mehrheit der Stadtväter diesmal wenigstens klüger vom Rathaus herunter-

Oberbürgermeister Weiss erklärte sich nach solcher Begründung außerstande, die tiefstinnige Anfrage der Rechtsparteien sofort zu beantworten.

Auf Antrag aus der Mitte der Versammlung wurde darauf die Denkmalsfrage diskutiert. Es wurde scharf um den Platz gestritten. Die einen wollten Erich Feldhaus gern neben Widha auf dem Kaiser-Otto-Denkmal sehen, den Blick auf die Rathausuhr gerichtet, damit er stets sieht, was die Glode geschlagen hat. Andre wieder meinten, er gehöre neben Otto von Guericke. Die Mehrzahl der Stadtväter aber meinte, man müsse ihn vor dem Bürgermeister Frände auf dem Nordfriedhof aufstellen, der doch sonst nur tiefen Ernst sieht und daher eine Umwechslung nicht ungerne sehen würde.

Die Denkmalsfrage wurde vertagt bis zur ersten Stadterordneten-Sitzung nach der Befreiung Deutschlands durch den Etzhelm.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Juni 1925.

Stürmischer Sonntag.

Nachdem sich am Sonnabend eine merkliche Abkühlung des Wetters bemerkbar gemacht hatte, brannte der Sonntag mit Sturm daher und legte alle Eden rein. Der windige Geselle rüttelte an Fenstern und Türen, braute über die Dächer, klapperte mit den Ziegeln und kam wieder hinab auf die Straße, um große Staubwolken aufzuwirbeln und den Menschen ins Gesicht zu treiben. In Augen, Ohren, Nase, Mund, überall setzte der Staub sich fest. Wer einige Zeit gezwungen war, sich im Freien aufzuhalten, hatte bestimmt das Gefühl, sich mindestens acht Tage nicht gewaschen zu haben.

Trotz dieses stürmischen Wetters war vom frühen Vormittag bis zum späten Nachmittag in den Straßen unserer Stadt ein recht reger Verkehr. Die rheinische Jahrtänzenfeier, die Veranstaltungen der Sportler und ein Regimentsfest der Artilleristen sorgten dafür. Gestern gab es auch wieder eine herrliche Gelegenheit für alle schwarzweißroten Geschäftsleute am Breiten Wege, ihre Fächer herauszubringen. Man muß das jetzt wahrnehmen, so meinen diese Leute, damit die Kapitalfräulein sehen, von wem wir Geschäfte erwarten. Und das Spieghelherz bedauerte nur, daß die staatlichen Gebäude „immer noch“ schwarzrotgold flaggen müssen, trotz Hindenburg, dem „Retter“.

Schließlich ging aber auch dieser Sonntag mit Sturm und Regenschauern, mit seinen großen sportlichen Ereignissen und dem schwarzweißroten Breiten Wege an Magdeburgs Einwohnerschaft vorüber. Er hinterließ einen etwas weniger stürmischen Montag.

Rheinische Jahrtänzenfeier.

Im Rheinland feiert man die tausendjährige Zugehörigkeit zu Deutschland. Aber auch überall im Reich gedenkt man dieses Ereignisses durch örtliche Veranstaltungen. In Magdeburg fand eine Feier am Sonntag vormittag im Dom statt. Orgel- und Gesangsvorträge umrahmten die Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Kalle (Pietrich), der vor allem die politische Bedeutung der Zugehörigkeit des Rheinlands zu Deutschland würdigte. Im Anschluß an die Feier im Dom versammelten sich die Teilnehmer zur öffentlichen Feier auf dem Domplatz. Diese Feier war in Verbindung gebracht mit den Veranstaltungen der Magdeburger Kampfspielewoche, die von den bürgerlichen Sportlern veranstaltet wird. Freiübungen der Turner, Chorbesang und Ansprachen wurden geboten. Der Sturm machte sich in furchbarer Weise bemerkbar. Große Staubwolken wirbelte er auf und jagte sie über den Platz. Er nahm auch manchen Hut mit aus der Menge der Zuschauer. Einige Regenschauer gingen nieder, da jedoch der Sturm die Köpfe weitertrieb, kam es nicht zu dem erwarteten großen Guß. Es wäre für die Veranstaltung auch recht furchtbar gewesen.

Festmüßige.

Es liegt im Wesen der Demokratie, daß das Volk auf die Straße geht und seinem Willen Ausdruck gibt. Wir haben in Magdeburg nach der Revolution riesige Kundgebungen erlebt, die sich steigerten bis zu dem Massenauftzug beim Reichsbannerfest im Februar. Auch am Sonntag gab es wieder eine Reihe Umzüge. Die bürgerlichen Sportler zogen am Vormittag nach dem Domplatz zur Jahrtänzenfeier. Sie wollten mit ihren Hüben gleichfalls für Spiel- und Sportplätze und für den Sport überhaupt werden. Auch die Arbeiter-Turn- und Sportvereine traten mit einem wackeren Festzug gelegentlich des Reichsarbeiterporttags in Erscheinung. Die Musikkapellen der Mannen immer wieder mit ihrem Geklirr der Rufen in den Straßen. Der Wind gestrichelte die Töne und trug sie in die Höhen zu den Köpfen. Er fing sich in den Fahnen der Vereine und rüttelte die Stärke der Fahnenträger, die oft genug mit großer Mühe ihr Heiligum gegen seinen Ansturm zu verteidigen hatten.

Auch die Vertreter des militärischen alten Deutschlands marschierten gestern wieder auf. Die Prähelmer führten mit ihrer Kapelle am Nachmittag ebenfalls Artilleristen durch die Stadt, die einen „Artilleristenfest“ veranstaltet hatten. Den Schluß der Jubiläumsparade bildete die Knochenjammler-Organisation „Bertold“, so genannt nach ihrer schwarzen Färbung mit dem Totenschädel und den gekreuzten Knochen. Die schwarzgekleideten Männer mit dem breiten schwarzweißroten Bande über der Brust und die kriegerische Ausrüstung des Juges durch die Uniformen der Prähelmer und Knochenjammler gaben zusammen ein groteskes Bild, das viel belacht wurde.

Amnestieaufhebung.

Die kommunistische Organisation „Rote Hilfe“ hatte für den Abend eine Versammlung nach den „Nationalsozialisten“ einberufen. Die Anfangsbildung, daß der anarchoistische Dichter Erich Mühsam der Leiter der Amnestieaufhebung sei, hatte die zum Kommunisten Magdeburgs vollständig auf die Beine gebracht. Erich Mühsam ist einer von denen, die seit der Zeit der „Räte-Regierung“ in München jahrelang im Gefängnis von Kiederschönfeld in Bayern gesessen haben. Auch was erbitzt die einseitige Entzerrung der Gerichte gegen Räteaktivisten, die doch an ihren Rufen gelangt haben. Das ändert aber nichts daran, daß wir die Hilfslosigkeit der Kommunisten an den Opfern der Klassenjustiz als sinnlos erkennen, solange nicht die Politik der Kommunisten zur Vernunft zurückgeführt ist. Erst durch die Unschuldigkeit der kommunistischen Partei, die nur zur Erhaltung der Reaktion geführt hat, sind Tausende von Arbeitern der Klassenjustiz ausgeliefert worden.

Das Willeid mit den Opfern, das sich zu spät rührt, und alle Schicksalsschmerz der Sozialdemokratie, die immer eine Segenerin der anarchoistischen Partei war, können diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen. Wenn eine Partei heute, wo wir dank den Kommunisten einen Hindenburg als Reichspräsidenten haben, für die Amnestie der politischen Gefangenen von links zu wirken beginnt, dann ist es die sozialdemokratische.

Die Sportausstellung.

Am Sonnabend wurde in der Halle Land und Stadt die erste Magdeburger Sportausstellung eröffnet. Stadterordneter Müller hielt die Eröffnungsrede. Der Rede folgte ein Bandagen der zahlreich erschienenen Ehrengäste durch die Ausstellungsgänge. Wie soll bei jeder Ausstellung, die eröffnet werden soll, so wurde auch bei dieser, trotzdem sie schon offiziell eröffnet war, noch fleißig geklopft und gepußt, um den anwesenden Ehrengästen ein möglichst fertiges Bild zu geben. Die Ausstellung selbst gibt ein recht interessantes Bild von der Reife der Magdeburger Sportbewegung. Es ist alles bereitet, was nur in letzter Zusammenhang mit der Ausstellung des

Sportes zusammengebracht werden kann, und zwar vom Reumittel, über die Sportmittel bis zum feinstem Sportautomobil. Geht die Kulturfabrik preislich den Sportern ihre Erzeugnisse an. 62 Firmen zeigen in 124 Ständen den Besuchern ihre Sportartikel. Von den Ausstellern sei die Abteilung „Buch im Sport“ erwähnt, die eine sehr gute Uebersicht der bis jetzt vorhandenen Sportliteratur gibt. Das Stadtmuseum für Leibesübungen zeigt in einer Tabelle sein Wirken als amtliche Zusammenfassung aller Sportverbände. Ein paar Photographien über Sportanlagen, darunter auch die sehr gute Anlage der Arbeiter-Turnvereine in Dudau-Fermerleben, sowie ein Plan über neu zu errichtende Sportplätze runden das Tätigkeitsgebiet des Stadtmuseums wirkungsvoll ab. Auf die Ausstellung der Jugendherbergen sowie die der sportärztlichen Beratungsstelle sei besonders hingewiesen. Von den Magdeburger Sportfirmen seien die Stände der Firma Hugo Rehak und Marx genannt. Die bürgerlichen Sportvereine stellen in mehreren Abteilungen ihre errungenen Ehrenpreise aus. Von den Sportvereinen sei besonders der „Punching“ genannt, der seinen Stand mit der schwarzrotgoldenen Schleife des deutschen Meisters schmückt. Lediglich die Ausstellung des „Punching“ erinnerte bei Besichtigung der Ausstellung, daß wir in einer Republik leben. Das rote Kreuz sei noch erwähnt, das in einer wirkungsvollen Aufmachung von seiner Tätigkeit berichtet.

Etwas im Hintergrund stehen Modelle einiger deutscher und ausländischer Stadions. Deshalb man diesen wichtigsten Teil der Ausstellung, vollkommen wirkungslos in den dunklen Hinterausgang klemme, ist eigentlich nicht recht verständlich. Drei Alphabet-Regelbäume sowie ein Kleinatletenstand erinnern daran, daß sich auch diese Sportarten eifrigen Zuspruchs erfreuen.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Lemsdorf. Am Dienstag den 16. Juni, abends 8 Uhr. Zentrum: Sitzung im „Reinicker Hof“.

Attentat auf die Arbeiterportier.

Ein Attentat, das leicht hätte mehrere Menschenleben kosten können, wurde am Sonnabend abend gegen 12 Uhr an der Nordbrücke auf die Wasserportier, die eine Werksfahrerin auf der Elbe veranfaulien, verübt. In Paddelbooten waren die Arbeiterportierer von der Oberbrücke aus bis zur Nordbrücke gefahren und begaben sich von dort aus auf den Rückweg promanwärts. Als die letzten beiden Boote kurz vor der Nordbrücke waren, sauste ein jäherer Pflanzler hart am letzten Boot vorbei ins Wasser. Wäre er nicht einige Zentimeter seitlich vorbeigegangen, dann hätte er einer ahnungslos im Boot sitzenden Frau den Kopf geschmettert und wahrscheinlich auch noch das Boot selbst beschädigt. In der Dunkelheit wären Rettungsversuche sehr erschwert worden.

Dieses Attentat beleuchtet wieder einmal blühlichartig die Verkommenheit eines Teiles unserer deutschen Bürgerturns, das in der hinterhältigsten Art gegen alles, was mit der Arbeiterkraft zusammenhängt, vorgeht. Mut ist natürlich die am geringsten entwickelte Eigenschaft dieser Leute. Deshalb bevorzugen sie die Dunkelheit, den Hinterhalt und die zahlenmäßige Ueberlegenheit. Bei der großen Zahl von Zuschauern, die sich auf der Brücke befanden, sollte es mit einiger Fingigkeit doch möglich sein, den oder die Täter (vermutlich waren es mehrere, die sich schützend um den eigentlichen Attentäter stellten) ausfindig zu machen. Wir erwarten, daß sich die Polizei der Sache annimmt.

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

In Magdeburg findet vom 22. bis 24. Juni ein vom Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt veranstalteter Lehrgang über die neue Pflichtfürsorgeverordnung statt. An dieser sehr wichtigen Tagung werden etwa 90 Genossinnen teilnehmen, die von auswärts kommen. An die Magdeburger Genossinnen und Freundinnen der Arbeiterwohlfahrtspflege ergeht nun die Bitte, Gastsprecherin zu sein und den fremden Genossinnen für zwei Nächte Unterkunft zu gewähren.

Die Arbeiterwohlfahrtspflege muß sich immer stärker auf selbstlose Hingabe, Opfern und Hilfsbereitschaft. Wer für sie arbeitet, muß sich darin üben, er leistet damit aber auch der Arbeiterbewegung und dem Volksganzen wertvolle Dienste. Nun soll das Werk und der Idealismus, der es geschaffen hat und trägt, eine Anerkennung finden durch herzliche und gastfreie Aufnahme der Vertreterinnen der Arbeiterwohlfahrt in Magdeburg. Wie schon erwähnt, handelt es sich um Unterkunft für zwei Nächte.

Genossinnen, die Freiquartier gewähren wollen, werden gebeten, Mitteilung bis 18. Juni an folgende Stellen zu machen: Altstadt: Frau Ellermann, Spiegelstraße 5. Friedrichstadt-Werder: Frau Schwarz, Kirchstraße 16. Dehauer Straße: Frau Pauli, Kopflauer Straße 15, 2 Tr. Gracau: Frau Wittorf, Fabelsbergstraße 20. Alte Neustadt: Frau Bader, Stendaler Straße 3. Neue Neustadt: Frau Grunewald, Neuhaldensleber Straße 12.

Wilhelmshafen: Frau Redien, Gr. Diesdorfer Straße 51b. Sabenburg: Frau Richtigblau, Wolfenbüttler Straße 18. Sudau: Frau Ramp, Endstraße 11.

Geschäftsstelle des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Gr. Mühlstraße 3, III. Geschäftszeit 1 bis 3 Uhr. Telefon 9864.

„Frei lebet noch!“ Knüppel-Kunze nämlich. Nachdem ihn der jüdische Zahnarzt Dr. Posenner in Bad Leba in Posanien vor einem Jahre vom Tode des Ertrinkens errettet hat, weiß er von neuem durchs Land und sprach auch am Freitag in Friedrichs Saal. Ein ihm mindestens Ebenbürtiger, unser Magdeburger Mann, leitete die Versammlung und forderte mehrmals die anwesenden Frauen und Männer auf, sich zu ermannen und „das Judentum aus die Adern herauszubringen“. Unser Berichterstatter schreibt uns im übrigen über die Versammlung: Da ich nach dem Worte Richard Kunze als Leser der sozialdemokratischen Presse zu Hause war, um Kunze vollstündigstehende Rettungspläne würdigen zu können, hörte ich bald nicht mehr auf seine Rede und dachte nur, daß er ja doch einmal Schluss machen mußte. Zudem bestimmte mich der Duft einer Habanabagarre, der sich um einen vor mir hängenden dreiteiligen Speckackern herum in meine Nase krachte, und zwar in dem Augenblick, als Kunze von seiner „Deutschsozialen Partei“ als der „Partei der armen Leute“ sprach. Was Kunze sonst noch vorbrachte? Ich möchte nur immer an Hebel's Wort denken, daß der Antisemitismus der Sozialismus der dummen Kerle sei. Auf dem Wege vor mir lag das Formular einer Beitritts-erklärung, auf dem ich ebenbürtig verzeichnen sollte, daß mir nicht bekannt ist, daß ich unter meinen oder meiner Frau Vor-namen ein Jude befindet, obwohl Kunze selbst angegeben mußte, daß es kann einen ungewissenhaft „Deutschsozialen“ in Deutschland gebe. Während Kunze die schwarzrotgoldene Fahne der Republik beschwänzte, hatte ich ein schmerzliches Gefühl, als wenn ein Spieß auf meinen Hut etwas fallen ließe. Von den drei Diskussionsteilnehmern sprach der letzte frei nach Wilhelm „das große Wort“ gelassen aus, daß auf deutschsozialer Grundlage alle Welt, nicht etwa nur die deutsche, geeicht wird. Knüppel-Kunze und Mann sind ja auch ganz die Männer dazu. In einer lehrreichen Rede sprach „Völkische Führer“, die im Dünkelengel-

Verlag in Leipzig erschienen ist, werden aus Kunze's „Werdegang“ 2. Die folgenden Etappen ausführlich geschildert: Lehrer, Anhänger eines liberalen Volkvereins, Stadterordneter eines Meterbundes, Mitglied einer Hausbesitzerfraktion, Hausbesitzer, Privatlehrer eines jüdischen Schülers, dessen Vater ihm zu seiner Verheiratung einen Teppich schenkte, Generalsekretär der konservativen Partei in Sachsen, Durchhalteprediger während des Krieges und Etappenkrieger, Hilfskraft der Deutschnationalen Partei nach dem Krieg, dann Buchhändler, Bettler bei Stinnes, GummiKnüppelhändler und endlich Führer der Deutschsozialen Partei. Bis heute sind diese Behauptungen von Kunze nicht widerlegt worden.

Vom internationalen Postverkehr. Die italienische Postverwaltung gibt bekannt, daß in den Zollinhaltsverklärungen zu Postpaketen nach Italien der Wert oder der Verkaufspreis der in jedem Paket enthaltenen Waren genau angegeben werden muß auch erinert sie daran, daß Gattung, Güte und Meingewicht jedes Gegenstandes bezeichnet werden muß. — Luftpostpakete nach Rußland. Die wertvollste Luftpost Königsberg i. Pr.—Moskau befördert vom 5. Juni an auch gewöhnliche Pakete bis 5 Kilogramm nach Rußland (europäischer und asiatischer Teil), die in keiner Ausdehnung 60 Zentimeter überschreiten und im übrigen den Verpackungsbedingungen entsprechen, die im gewöhnlichen Paketverkehr nach Rußland gelten. Näheres bei den Postanstalten. — Briefsendungen nach Mesopotamien und Persien. Briefsendungen nach Mesopotamien und Südwestpersien, die auf Verlangen des Absenders mit der Kraftpost Paifa—Bagdad befördert werden sollen und mit diesem Zwecke mit dem in die Augen fallenden Vermerk „By Overland Mail Paifa—Bagdad“ versehen sein müssen, unterliegen vom 1. Juli an neben der gewöhnlichen Auslandsgebühr folgenden Zufußlagen: 20 Pfennig für jede Postkarte, 30 Pfennig für je 20 Gramm eines Briefes, 15 Pfennig für je 50 Gramm einer Drucksache, Warenprobe oder eines Geschäftspapiers. Inzureichend freigemachte Sendungen werden den Absendern zur Ergänzung der Freigebühr zurückgegeben. Solche, bei denen der Absender nicht angegeben ist, werden auf dem gewöhnlichen Wege über Bombay geleitet.

Siedlungen für abgebaute Beamte. Wie der „Antliche Braunschweigische Pressedienst“ einer Mitteilung der Pressestelle beim Oberpräsidium Hannover entnimmt, sind auf Grund der Reichs- und der preussischen Vorschriften in der Provinz Hannover bisher etwa 200 Gartenheimstätten für abgebaute oder in den Ruhestand getretene Reichs- und preussische Beamte geschaffen worden. Die Heimstätten sind in geschlossenen Siedlungen oder Siedlungsgruppen, z. B. in Bremen, und als Einzelgehöfte an vielen anderen Orten der Provinz errichtet worden. Einige bezugsfertige Gartenheimstätten in Celle, Goslar, Hameln, Hannover, Hildesheim und Lüneburg können noch vergeben werden. Am abgebauten Beamten neben gärtnerischer Betätigung noch eine weitere Möglichkeit zum Nebenerwerb durch zeitweises Abgeben von Plätzen an Kurgäste zu bieten, sollen fernerhin Gartenheimstätten besonders auch an Kurorten errichtet werden, zunächst in Bad Pyrmont, Altenau (Oberhartz), Bad Grund und an anderen Kurorten. Nähere Auskunft erteilt die Niedersächsische Heimstätte in Hannover.

Zur Volkszählung. Die städtische Pressestelle teilt mit: Morgen Dienstag ist der Stichtag für die Volkszählung. An diesem Tage müssen alle Zählpapiere ausgefüllt werden. Bereits am Mittwoch früh wird wieder mit der Einnahme von Zählpapiere begonnen. Damit den ehrenamtlichen Zählern, welche die Zählertätigkeit neben ihrem eigentlichen Beruf ausüben, mehrfache Wege erspart bleiben, wird dringend gebeten, die Zählpapiere ausgefüllt bereitzuhalten. In Zweifelsfragen sind die Zähler bereit Auskunft zu erteilen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Zählbogen von den Ausfühllern mit ihren Namen unterschrieben werden müssen.

Großfeuer in Adelsberg. Heute vormittag entstand in der Adelsberger Mühle ein größerer Brand, zu dessen Bekämpfung auch die Magdeburger Feuerwehr entsandt werden mußte. Die Mühle konnte nicht gerettet werden, sie ist vollständig niedergebrannt. Weitere Gebäude sind jedoch vom Feuer verschont geblieben.

Gardinenbrand. In einem im ersten Obergeschoß Martinstraße 12 befindlichen Zimmer waren am Sonnabend nacht durch ein brennendes Licht die Gardinen in Brand gesetzt. Beim Eintreffen des um 11.51 Uhr alarmierten Löschzuges 4 (Dudau) war das Feuer schon gelöscht.

Sturm Schäden. Infolge des starken Sturmes am Sonntag wurde die Hilfe der Feuerwehr oft in Anspruch genommen. U. a. war an einem Geschäftshaus auf dem Breiten Wege eine große Markise losgerissen und drohte abzufallen. Auf dem Hofe des Hauses Petrifirgasse 1/2 war ein großer Baum enturzelt. Er drohte nach dem Nachbargrundstück zu fallen. Am Alten Brüdter 8/10 war an einem Dache ein großes Giebelstück gelockert und drohte herabzufallen. Von der Feuerwehr wurde überall die Gefahr beseitigt.

Vermißt wird der Elektrikerlehrling Otto Masur, Seidelweg 28 wohnhaft, 16 Jahre alt, mittelgroß, schlank, dunkelblond, bekleidet mit dunklem Jackettanzug, blauer Schirmmütze. Angaben, die zur Ermittlung des Vermißten führen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion.

Verloren sind am 13. d. M. von Fort V in Wilhelmshafen fünf junge ausgewachsene, weigraue Gänse; aus einem Keller in der Fürst-De-Pold-Str. 40 Flaschen Selt Burgess-Gin, mehrere Flaschen Wein verschiedener anderer Marken und ein Fahrrad „Triumph“, Fabriknummer 201622.

Beim Reichsarbeiterporttag gefunden. Auf der Rad- undbahn wurden folgende Gegenstände gefunden: Ein Kasset, ein Portemonnaie mit Inhalt und 1 Gürtel. Die Sachen können von den Eigentümern beim Genossen Postmey, Schönebeder Straße 116, abgeholt werden.

Richtigerstellung. In der letzten Nummer brachten wir einen Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen den Magistatbeamten Lüneburg, der wegen Unterschlagungen bestraft wurde. Die Unterschlagungen erfolgten bei der Steuerkasse, nicht wie wir irrftümlich mitgeteilt haben, bei der Kammereasse.

Wetterbericht.

Das Nordmeeresfest hat sich auf seinem Wege nach dem Rigaichen Meerbusen zu einem trübten Wetter entwickelt, der in am Deutschland abirte. Die Temperatur ist unter dem Einfluß der lebhaften Januar polaren Luft meier gemindert, der Boden meidet heute morgen 1 Grad Kälte. Die Niederschläge waren recht ungleich verteilt, stärkere Mengen fielen nur im Odenwald. Nach dem Abzug des Windels wird der hohe Druck von Südwesten her wieder nach Mitteldeutschland verlagert, so daß wir mit ruhigem, teilweise besserem, vorwiegend trockenem und tagsüber etwas wärmerem Wetter rechnen können. Die Ausfichten auf den Eintritt starker Niederschläge für unsre Gegend sind wieder unangenehm geworden. Da das neue Wetter die Lage wenig geändert hat, Ausfichten für Dienstag: Ruhiger, vorwiegend trocken, kühl aber etwas wärmer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Epitelle Grob-Magdeburgs und Lehrlinge Markt am Mittwoch 7 Uhr abends.

Willst du Manifest auf zu Promom, *Reichsbanner* 29

Die Reichsarbeiterportwoche.

Das darf man wohl schon voraussetzen, die Reichsarbeiterportwoche war für die Magdeburger Arbeiterportbewegung, trotz einzelner Mängel, ein voller Erfolg.

Noch einmal der Lampenzug.

Über den Lampenzug der Arbeiterradfahrer, über den wir bereits kurz berichteten, erhalten wir von einem, der dabei war, noch folgende Schilderung: Am Mittwoch fand ein Lampenzug der Arbeiterradfahrer statt.

Der Bühnabend im „Hoffäger“.

Im Rahmen der Reichsarbeiterportwoche veranstaltete das Sportkartell am Freitag im „Hoffäger“ einen wohlwollenden Bühnabend, der den in Magdeburg immerhalb der Arbeiterschaft für körperliche und geistige Gesundheit wirkenden Kräften das glänzende Zeugnis ausstellte.

Der Sportkartellvorsitzende, Genosse Hermann Krull, wies in kurzer Ansprache nach Begrüßung des Stadtkommissars Penz als Vertreter der Stadt Magdeburg auf den Sinn und die Bedeutung der alljährlich stattfindenden Reichsarbeiterportwoche hin.

Nach der Ansprache zeigten die Turnerinnen von Richte Wilhelmstadt erfräht, nicht gerade einfache Stabübungen mit Kiebeln unter Mandolinens- und Gitarrenbegleitung, die leider im Tempo ein wenig zu schnell genommen wurden.

Unter teilweise amüsanten Spannung gaben die vier Akrobaten der Abteilung Richte Budau eine Viertelstunde lang Proben ihres vielfeitigen Könnens.

Nach der Pause kamen die Schwimmer durch ein kleines aber sinnvolles Bühnenstück zu Worten der Verbuna für ihre Sache. Eine heitere Note kam in die Veranstaltung durch die urkomische Radfahrerszene des Vereins Stern-Sudenburg.

Dem Sportkartell ist eine Wiederholung des Abends zu empfehlen. Voll befriedigt von dem Gesehenen und Gehörten konnten die Zuschauer den Heimweg antreten.

und die Unruhe während des Musizierens der Sudenburger Musikfreunde, herborgerufen durch die auf der Galerie befindlichen zahlreichen Kinder, kaum fühlbar geworden sein.

Quer durch Magdeburg.

Ein sehr großes Ereignis während der Reichsarbeiterportwoche bildete der Staffellauf Quer durch Magdeburg. Auf ten Straßen, durch die der Lauf ging, herrschte schon lange vorher ein lebhaftes Treiben.

1 komplette 3-Zimmer-Einrichtung

im Werte von 1500 Mk. für 1.20 Mark bietet Ihnen die Sporthallen-Lotterie der Diesdorfer Arbeitersportler. Ziehung am 15. August 1925.

Preis des Loses 1.20 Mk. Versch. dlich genehmigt. Bitte sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften sowie in der Buchhandlung „Volkstimme“ in Magdeburg zu haben.

Propaganda auf dem Wasser.

Nach Eintreffen der Staffelschwimmer an der Nordbrücke zeigte sich von der Oberbrücke kommend ein prächtiger Lampenzug der Arbeiter-Radler in Bewegung.

Der Kampf der Fußballer.

Das zweite Fußballspiel in der Werkwoche fand am Sonntagabend vor etwa 2000 Zuschauern auf dem Adelinsplatz statt. Sturm 07 und Borussia standen sich gegenüber.

Sturm fand sich sofort zusammen und das Borussia-Tor wurde aus allen Lagen lebhaft mit Schüssen bedacht, so daß Borussia alle Nähe hatte, seinen Traum zu verteidigen.

Der Spielverlauf.

Sturm wählt mit Wind. Borussia's Anstoß wird sofort abgefangen. Im schnellen Tempo zieht Sturm vor das Borussia-Tor. Kaum hat sich der Anstoß vollzogen, so ist das Borussia-Tor durch einen scharfen Schuß auf den Kasten, der vom Borussia-Tor gehalten wird.

Der Anstoß von Sturm führt sofort zur Ecke, die durch Klaus geklärt wird. Im flotten Tempo geht der Ball vor das Borussia-Tor, jedoch verfehlt der Wt. den sicheren Ausgleich.

Der Schachwettkampf.

Der Magdeburger Arbeiter-Schachklub veranstaltete im Rahmen der Reichsarbeiterportwoche am Sonntag im Saale der „Bürgerhalle“ ein Schachturnier.

Der Festzug.

Den Auftakt zum Hauptpropagandatag bildete der Festzug, der vom Domplatz kommend sich in den ersten Nachmittagsstunden zur Adrenabahn bewegte. Schon gegen 1 Uhr sammelten sich die Fußballer, Radfahrer, Schwereathleten, Sportler usw.

Auf dem grünen Rasen.

Auf dem Festplatz, der Adrenabahn, entwickelte sich nach Eintreffen des Festzugs sofort reges Leben und Treiben. Der Besuch war ein sehr guter; womit aber nicht gesagt sein soll, daß nicht noch mehr Besucher Platz gefunden hätten.

Was in allem bot die diesjährige Reichsarbeiterportwoche eine ansehnliche Leistung. Wege den freien Sportlern für ihre Mithewaltung auch der beabsichtigte Erfolg beachtlich sein.

Reichs-Arbeiterporttag in Schönebeck.

Der Verlauf des Reichs-Arbeiterporttags war besser als im vorigen Jahre. Am Freitag erdffnete die Sportwoche den Tag im „Fischerhof“ durch einen Wettkampf, der auf sehr hohem Niveau stattfand.

Reichsarbeiterporttag in Diesdorf.

Mit großem Fleiße waren zum Reichsarbeiterporttag alle Vorbereitungen getroffen, um ein gutes Gelingen zu sichern. Die Faunen des Festes, dieses gaben es nicht zu daß in reifster Reife die arbeitsamen Veranstaltung in die Höhe war. Trotz der ortsanartigen Stürmes wurden noch folgende Ergebnisse erzielt:

Schüler A-Klasse: Böttge 448; Mefeborg 388; Hantsch 361; Freistadt 351 Punkte.

Schüler B-Klasse: Bösch 143; Gahlisch 125; Köhler 116 Punkte.

Schülerinnen Erste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zweite Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Dritte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Vierte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Fünfte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Sechste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Siebte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Achte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Neunte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zehnte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Elfte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zwölfte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Dreizehnte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Vierzehnte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Fünfzehnte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Sechzehnte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Siebzehnte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Achtzehnte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Neunzehnte Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Einundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zweiundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Dreiundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Vierundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Fünfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Sechfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Siebfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Achtfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Neunfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zehnfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Elfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zwölfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Dreizehfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Vierzehfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Fünfzehfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Sechzehfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Siebzehfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Achtzehfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Neunzehfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Einundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zweiundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Dreiundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Vierundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Fünfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Sechfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Siebfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Achtfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Neunfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zehnfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Elfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zwölfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Dreizehfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Vierzehfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Fünfzehfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Sechzehfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Siebzehfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Achtzehfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Neunzehfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zwanzigfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Einundzwanzigfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Schülerinnen Zweiundzwanzigfundzwanzigfundzwanzigste Schule 218; Beria Voigt 190; Ella Ebeling 147; Amelke Schwam 110 Punkte.

Reichsarbeiterporttag in Diesdorf. (Continuation of results and details from the previous block, including names and scores for various events.)

Reichs-Arbeiterporttag in Stendal.

Der Wettersturm hatte am Sonntag mit nicht allzu einem Wetter begünstigt. Aber trotz starker Wind und Regen waren die Teilnehmer zahlreich erschienen. Jeder wollte das Beste zeigen. Die Männer kämpften einen glänzenden Kampf. Die Jugendlichen und Turnerinnen, Schülerinnen und Schüler einen vortrefflichen. Nachmittags versammelten sich die Gewerkschaften. Ihre Vertreterinnen und Vertreter besaßen die Sportvereine auf dem Marktplatz. Von allen Seiten brachen auf einmal die Sportler mit ihrem Gesang auf die Rednertribüne und ließen in ihrer Haltung die Worte des Tages zu. Ein Sechser-Schülertrupp der Rabfahrer erntete großen Beifall. Die Redner trugen die Worte: 'Empfohlen' Genosse Dankelt ergreift dann das Wort zu einer kurzen Ansprache. In allen Städten Deutschlands stehen heute unter freiem Himmel unter Sportgenossen und montieren für ihre Sache. Zur Verbindung des deutschen Vaterlandes, als Kämpfer für die Arbeiterschaft brüchelt man in ein starkes, gestärktes Volk. Nach des Mittags Zeit und Schwere wollen wir uns in unsere freien Stunden zusammenfinden in den Reihen der Sportler. Wir alle, vor allem die junge Generation, muß unsern Vereinen zueinander verbunden werden. Nur ein freies und junges Volk in den Anforderungen in dem Leben gewachsen. Auf zur Arbeit für die Sache der proletarischen Sportler.

Die Redner trugen die Worte: 'Empfohlen' Genosse Dankelt ergreift dann das Wort zu einer kurzen Ansprache. In allen Städten Deutschlands stehen heute unter freiem Himmel unter Sportgenossen und montieren für ihre Sache. Zur Verbindung des deutschen Vaterlandes, als Kämpfer für die Arbeiterschaft brüchelt man in ein starkes, gestärktes Volk. Nach des Mittags Zeit und Schwere wollen wir uns in unsere freien Stunden zusammenfinden in den Reihen der Sportler. Wir alle, vor allem die junge Generation, muß unsern Vereinen zueinander verbunden werden. Nur ein freies und junges Volk in den Anforderungen in dem Leben gewachsen. Auf zur Arbeit für die Sache der proletarischen Sportler.

Die Redner trugen die Worte: 'Empfohlen' Genosse Dankelt ergreift dann das Wort zu einer kurzen Ansprache. In allen Städten Deutschlands stehen heute unter freiem Himmel unter Sportgenossen und montieren für ihre Sache. Zur Verbindung des deutschen Vaterlandes, als Kämpfer für die Arbeiterschaft brüchelt man in ein starkes, gestärktes Volk. Nach des Mittags Zeit und Schwere wollen wir uns in unsere freien Stunden zusammenfinden in den Reihen der Sportler. Wir alle, vor allem die junge Generation, muß unsern Vereinen zueinander verbunden werden. Nur ein freies und junges Volk in den Anforderungen in dem Leben gewachsen. Auf zur Arbeit für die Sache der proletarischen Sportler.

Jugend 14-15 Jahre, Dreikampf; Gube (Stendal) 207; Pfeifer und Siegmund (Stendal) 202; Krieger (Sportverein 1894) 183 Punkte. Turnertinnen, Dreikampf; Eugie Seitz (Stendal) 61; Silke Rodde (Stendal) 57 Punkte. Turnerinnen 16-17 Jahre, Dreikampf; Elli Raebel (Stendal) 117; Elie Rüdiger (Daneerhütte) 107 Punkte. Turnerinnen 14-15 Jahre, Dreikampf; Hermine Gens (Stendal) 185; Emma Daries (Daneerhütte) 120; Anni Rätz (Stendal) 105 Punkte. Schüler bis 11 Jahre, Dreikampf; Schermer (Stendal) 44. Wafenbad (Stendal) 35 Punkte. Männer, 3-100 Meter-Lauf; Schleener (Stendal) 11 Min. 53 Sek. Lufe (Daneerhütte) 11 Min. 52 Sek. Jugend, 1500 Meter-Lauf; Schlieker (Stendal) 5 Min. 4 Sek. Genrich (Stendal) 5 Min. 16,2 Sek.

Olympia-Ausflug Magdeburg.

Die kurze Zeit vor dem Beginn der Olympischen Spiele zum Reichsarbeiterporttag machte nochmals eine Gruppe des engen Vorstandes des Turnvereins eine Reise nach Magdeburg. Nach den notwendigen Mitteilungen über den Verlauf der Spiele, angeordnet wurde die Zustimmung zur Aufnahme des Fußball und Ringerkampf. In der Aussprache über die neue Reisezeitung wurde den amtierenden Vorständen die Aufgabe gestellt, mit auf den Weg zu geben eine rege Propaganda für die Spiele einzusetzen, ebenfalls aber auch jede Gelegenheit zu benutzen, um die Spiele zu veröffentlichen, um damit die Spiele so zu gestalten, daß sie Interesse für jeden Turner und Sportler finden. Zur ersten internationalen Olympiade in Frankfurt a. M. wurde ein Olympia-Ausflug zusammengefaßt, um sich die wichtigsten Genossen zu besuchen. Alle die in der Magdeburger Gegend, die gewiß sind, mit nach Frankfurt zu fahren, müssen sich wieder Zusammenstellung eines Teams aus Magdeburg an den Olympiadeausflug, Magdeburg, Geschäftsmann Eduard Strake, unter Leitung ihrer Vereine melden. Es liegt im Interesse eines jeden Sportlers, sich die Reise nach Frankfurt so angenehm als möglich zu machen. Sei also nicht nachlässig und laßt nicht die Meinung aufkommen, es ist ja noch Zeit. Nach Erlangung der notwendigen Angelegenheiten erfolgte Schluß der Sitzung die jeder in der Vorstandssitzung über den Verlauf der Spiele, es soll nicht nur darauf hingewirkt werden, daß die Spiele eines jeden Arbeiters, vertretens ist, die Vorzüge im Vereinsleben der Arbeiter, sie zu verfolgen, um so auf dem laufenden über das Vereinsleben zu bleiben.

Mitteilungen der Sportvereine.

Die kurze Zeit vor dem Beginn der Olympischen Spiele zum Reichsarbeiterporttag machte nochmals eine Gruppe des engen Vorstandes des Turnvereins eine Reise nach Magdeburg. Nach den notwendigen Mitteilungen über den Verlauf der Spiele, angeordnet wurde die Zustimmung zur Aufnahme des Fußball und Ringerkampf. In der Aussprache über die neue Reisezeitung wurde den amtierenden Vorständen die Aufgabe gestellt, mit auf den Weg zu geben eine rege Propaganda für die Spiele einzusetzen, ebenfalls aber auch jede Gelegenheit zu benutzen, um die Spiele zu veröffentlichen, um damit die Spiele so zu gestalten, daß sie Interesse für jeden Turner und Sportler finden. Zur ersten internationalen Olympiade in Frankfurt a. M. wurde ein Olympia-Ausflug zusammengefaßt, um sich die wichtigsten Genossen zu besuchen. Alle die in der Magdeburger Gegend, die gewiß sind, mit nach Frankfurt zu fahren, müssen sich wieder Zusammenstellung eines Teams aus Magdeburg an den Olympiadeausflug, Magdeburg, Geschäftsmann Eduard Strake, unter Leitung ihrer Vereine melden. Es liegt im Interesse eines jeden Sportlers, sich die Reise nach Frankfurt so angenehm als möglich zu machen. Sei also nicht nachlässig und laßt nicht die Meinung aufkommen, es ist ja noch Zeit. Nach Erlangung der notwendigen Angelegenheiten erfolgte Schluß der Sitzung die jeder in der Vorstandssitzung über den Verlauf der Spiele, es soll nicht nur darauf hingewirkt werden, daß die Spiele eines jeden Arbeiters, vertretens ist, die Vorzüge im Vereinsleben der Arbeiter, sie zu verfolgen, um so auf dem laufenden über das Vereinsleben zu bleiben.

Luftmord an einer Zehnjährigen.

In einem Kornfeld dicht an der Bahnstraße Berlin-Karow wurde die Leiche einer 10 Jahre alten Schülerin Senta Ederi, die seit dem 8. d. M. vermißt wurde, aufgefunden.

Die Kleine Ederi, die bei ihren Eltern in der Stolpischen Straße 41 in Berlin wohnte, war am 8. Juni, dem letzten Ferien-tag, nach dem väterlichen Laubengrundstück in Blankenburg geschickt worden. Morgens um 8 1/2 Uhr war es von Hause weggegangen, um, wie gewöhnlich, vom Bahnhof Gesundbrunnen abzufahren. Da die väterliche Laube dem Bahnhof Karow näher liegt, so ist das Kind auch bis dahin gefahren, um dann wenige hundert Meter den Bahndamm zurückzugeben. Hier muß man in einen kleinen Seitenweg abbiegen und gelangt danach auf das Laubengrundstück. In dem fraglichen Tage war das Kind nicht in der Laube angekommen und seitdem spurlos verschwunden. Die besorgten Eltern boten alles auf, um den Aufenthalt ihres Kindes zu ermitteln.

Das kleine Mädchen besuchte ein Oratorium und galt als eine angesehene und begabte Schülerin. Die letzte Zeitschrift, die es nach Hause brachte, war gut, und es lag deshalb kein Grund vor, anzunehmen, daß es sich aus Furcht vor der Schule heimlich entfernt habe. Auch häusliche Strafen oder Rügen hatte es nicht zu befürchten. Alle diese Umstände machten es wahrscheinlich, daß das Kind verschleppt worden sei. Die Nachforschungen der Vermittlungsstelle des Berliner Polizeipräsidiums führten trotz eifriger Fahndens zu keinem Ergebnis. Trotzdem man die nähere und weitere Umgebung des väterlichen Grundstücks schon mehrmals abgesehen hatte, begannen Bekannte der Familie noch einmal zu suchen. Sie fanden am Abhang des Bahndammes das kleine Henckelkindchen, das die Vermißte bei sich getragen hatte. Bei weiteren Suchen entdeckte man auch noch eine Haarfähle. Diese lag am Rande eines ungefähr 20 Morgen großen Roggenfeldes, der sich westlich des Bahndammes hinzieht. Noch einmal wurde die Seite des Roggenfeldes, die der Straße zugewandt ist, Schritt für Schritt durchsucht. Schließlich trafen die Suchenden auf eine Stelle, die arg zertritten war, und fanden hier einige Kleidungsstücke, die dem vermißten Kinde gehörten. Da inzwischen schon die Nacht herangebrochen war, stellte man das weitere Suchen ein und alarmierte die Nordkommission.

Zwei Kriminalkommissare trafen in der Nacht noch ein, und beim Morgengrauen wurde die Suche mit dem mitgebrachten Polizeihund 'Bing' von neuem aufgenommen. Der Hund verbellte zwanzig Schritte weiter in das Feld hinein ein neues Fundstück und mehrere Meter davon entfernt die Gesuchte. Das kleine Mädchen lag auf der linken Seite vollkommen zusammengeknümt. Es trug nur noch das Hemd und das Kleidchen. Der ganze Befund ließ darauf schließen, daß es das Opfer eines Luftmordes geworden ist. Als die bekümmerten Eltern herbeigeholt wurden, erkannten sie sofort ihr Töchterchen.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei nach dem Rückflug, der am Samstagabend in der Nacht stattgefunden hatte, führten zur Verhaftung verdächtiger Männer. Doch konnte ihnen allen bisher die Täterschaft nicht nachgewiesen werden. Da die Leiche schon seit Montag liegt, ist es auch nicht mehr möglich, eine genaue Todesursache festzustellen. Wahrscheinlich ist das Kind ertrügt worden. Selbstverständlich ist sofort eine heftige Vernehmung für Angaben des Berliner Publikums, die zur Ergreifung des Luftmörders führen, angefordert worden.

Kleine Chronik.

Der alte Kinderfreund. Ein gefährlicher 'Kinderfreund' wurde von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Ein alter Mann zog seit einiger Zeit in Neukölln von Hof zu Hof und suchte allerlei Kunststücke vor, die besonders die Kinder mit großer Aufmerksamkeit verfolgten. Er verstand es dann, kleine Mädchen von der Schar der übrigen wegzulocken und verging sich an den Kleinen. Kürzlich ergriff er wieder in einem Haus in der Fackstraße, wo ihn ein seiner behaarserten Opfer wiedererkannte. Beamte der Schutzpolizei, die herbeigerufen wurden, nahmen ihn fest und brachten ihn nach der Wache. Hier wurde er als ein 61 Jahre alter Artijt namens Neuzon festgesetzt, der in der Gneisenaustraße 94 wohnte. Er gibt die ihm zur Last gelegten Vergehen zu.

Im das Kind. Die Entführungsgeschichte eines Kindes, die zwischen Brüssel, Berlin und Breslau spielte, fand ihren Abschluß. In Brüssel erbeute vor etwa 4 Monaten ein Scheidungsprozess zwischen einem Baron v. R. und seiner Gemahlin damit, daß der Ehemann für schuldig erklärt, die Ehe geschieden und das

7jährige Töchterchen der Mutter zugesprochen wurde. Baron v. R. hing an dem Kinde mit großer Liebe und sagte den Vorfall, es auf jeden Fall bei sich zu behalten. Heimlich traf er seine Vorbereitungen, und als die Mutter für längere Zeit verreist war, ließ er die Kleine durch eine Mittelsperson zu sich holen, bestieg mit ihr ein Flugzeug und schaffte sie nach Berlin, wo er selbst sich niederzulassen gedachte. Die Mutter wandte sich sofort nach ihrer Rückkehr an die Brüsseler Kriminalpolizei um Hilfe. Sie hatte schon alle Hoffnung auf ein Wiedersehen aufgegeben, als sie plötzlich die Nachricht erhielt, die Vermißte befinde sich in Berlin. Bei ihrem Eintreffen in der Reichshauptstadt hörte sie von der Polizei, daß das Kind vermisst worden sei, müsse aber bereits in eine andere Stadt verschleppt worden sein. Wenige Tage bergangen, als ein an die Berliner Pflegemutter gerichteter, aufgefängerter Brief der Polizei das neue Versteck berriet. Das Schreiben kam von einem Verwandten der Adressatin aus Breslau und berichtete, die Kleine fühle sich in ihrer neuen Heimat sehr wohl. Die Frau fuhr daraufhin in Begleitung zweier Kriminalbeamten nach Breslau, wo die Kleine zwar nicht in der Wohnung des Briefschreibers, aber bei dessen Verwandten, einer Schloßfamilie auf dem Ketzberg, gefunden wurde. Nach einem tränenreichen Wiedersehen traten Mutter und Kind beglückt die Heimreise nach Brüssel an. Wegen die Pflegeltern auf dem Breslauer Ketzberg wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Sigelwelle in Frankreich. Die Sigelwelle forderte im Pariser Armenviertel zahlreiche Opfer. Drei Personen wurden beim Sigelwelle getroffen und waren sofort tot. Die Temperatur erreichte mittags 30 Grad Celsius im Schatten. Dieses ist seit 50 Jahren die höchste Temperatur.

Die Leiche im Schrank. Bei einem Arzt in Marseille in Frankreich wurde gestern ein seltsamer Fund gemacht. Es wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen, da er in eine Diebstahlsaffäre verwickelt war. Bei dieser Gelegenheit fand man in einem Wandschrank die schon bösig in Verwesung übergegangene Leiche eines Kaffierers aus Marseille. Dieser Kaffierer, ein Freund des Arztes, war seit dem 14. März spurlos verschwunden. Trotz aller Nachforschungen hat man keine Spur von ihm entdecken können. Es ist noch nicht aufgeklärt, wie das Verbrechen zustande gekommen ist. Der Arzt hatte sonst einen guten Ruf.

SIL advertisement. 'Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist. SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gewaschen, ersetzt die ungesunden Rasenbleiche. OHNE CHLOR'.

Wege zu Kraft und Schönheit advertisement. '1 gutes 5-Rad wert billiger als 4-Rad. Mit-Fremdverleihen 76 4-7 Uhr.'

Bekanntmachung advertisement. 'Wir machen unsere werte Kundschaft darauf aufmerksam, dass während der Umbauarbeiten des Breiten Wegs zwischen Alter Ulrichstrasse und Altem Markt unser Geschäftslokal auch von unserem hinteren Eingang Schuhbrücke 26 zu erreichen ist. H. Esders & Co. Breiter Weg 45/47 Erstes Herrenkleidungshaus.'

Konsum advertisement. 'Prima beste saure Gurken. Preis 12. Neue Ital. Kartoffeln. Prima alte Kartoffeln. Preis 2.'

Wege zu Kraft und Schönheit advertisement. 'Berstein-Fußboden-Lackfarbe. Preis 1.20. Preis 1.50. Preis 2.00. Preis 2.50. Preis 3.00. Preis 3.50. Preis 4.00. Preis 4.50. Preis 5.00. Preis 5.50. Preis 6.00. Preis 6.50. Preis 7.00. Preis 7.50. Preis 8.00. Preis 8.50. Preis 9.00. Preis 9.50. Preis 10.00. Preis 10.50. Preis 11.00. Preis 11.50. Preis 12.00. Preis 12.50. Preis 13.00. Preis 13.50. Preis 14.00. Preis 14.50. Preis 15.00. Preis 15.50. Preis 16.00. Preis 16.50. Preis 17.00. Preis 17.50. Preis 18.00. Preis 18.50. Preis 19.00. Preis 19.50. Preis 20.00. Preis 20.50. Preis 21.00. Preis 21.50. Preis 22.00. Preis 22.50. Preis 23.00. Preis 23.50. Preis 24.00. Preis 24.50. Preis 25.00. Preis 25.50. Preis 26.00. Preis 26.50. Preis 27.00. Preis 27.50. Preis 28.00. Preis 28.50. Preis 29.00. Preis 29.50. Preis 30.00. Preis 30.50. Preis 31.00. Preis 31.50. Preis 32.00. Preis 32.50. Preis 33.00. Preis 33.50. Preis 34.00. Preis 34.50. Preis 35.00. Preis 35.50. Preis 36.00. Preis 36.50. Preis 37.00. Preis 37.50. Preis 38.00. Preis 38.50. Preis 39.00. Preis 39.50. Preis 40.00. Preis 40.50. Preis 41.00. Preis 41.50. Preis 42.00. Preis 42.50. Preis 43.00. Preis 43.50. Preis 44.00. Preis 44.50. Preis 45.00. Preis 45.50. Preis 46.00. Preis 46.50. Preis 47.00. Preis 47.50. Preis 48.00. Preis 48.50. Preis 49.00. Preis 49.50. Preis 50.00. Preis 50.50. Preis 51.00. Preis 51.50. Preis 52.00. Preis 52.50. Preis 53.00. Preis 53.50. Preis 54.00. Preis 54.50. Preis 55.00. Preis 55.50. Preis 56.00. Preis 56.50. Preis 57.00. Preis 57.50. Preis 58.00. Preis 58.50. Preis 59.00. Preis 59.50. Preis 60.00. Preis 60.50. Preis 61.00. Preis 61.50. Preis 62.00. Preis 62.50. Preis 63.00. Preis 63.50. Preis 64.00. Preis 64.50. Preis 65.00. Preis 65.50. Preis 66.00. Preis 66.50. Preis 67.00. Preis 67.50. Preis 68.00. Preis 68.50. Preis 69.00. Preis 69.50. Preis 70.00. Preis 70.50. Preis 71.00. Preis 71.50. Preis 72.00. Preis 72.50. Preis 73.00. Preis 73.50. Preis 74.00. Preis 74.50. Preis 75.00. Preis 75.50. Preis 76.00. Preis 76.50. Preis 77.00. Preis 77.50. Preis 78.00. Preis 78.50. Preis 79.00. Preis 79.50. Preis 80.00. Preis 80.50. Preis 81.00. Preis 81.50. Preis 82.00. Preis 82.50. Preis 83.00. Preis 83.50. Preis 84.00. Preis 84.50. Preis 85.00. Preis 85.50. Preis 86.00. Preis 86.50. Preis 87.00. Preis 87.50. Preis 88.00. Preis 88.50. Preis 89.00. Preis 89.50. Preis 90.00. Preis 90.50. Preis 91.00. Preis 91.50. Preis 92.00. Preis 92.50. Preis 93.00. Preis 93.50. Preis 94.00. Preis 94.50. Preis 95.00. Preis 95.50. Preis 96.00. Preis 96.50. Preis 97.00. Preis 97.50. Preis 98.00. Preis 98.50. Preis 99.00. Preis 99.50. Preis 100.00. Preis 100.50. Preis 101.00. Preis 101.50. Preis 102.00. Preis 102.50. Preis 103.00. Preis 103.50. Preis 104.00. Preis 104.50. Preis 105.00. Preis 105.50. Preis 106.00. Preis 106.50. Preis 107.00. Preis 107.50. Preis 108.00. Preis 108.50. Preis 109.00. Preis 109.50. Preis 110.00. Preis 110.50. Preis 111.00. Preis 111.50. Preis 112.00. Preis 112.50. Preis 113.00. Preis 113.50. Preis 114.00. Preis 114.50. Preis 115.00. Preis 115.50. Preis 116.00. Preis 116.50. Preis 117.00. Preis 117.50. Preis 118.00. Preis 118.50. Preis 119.00. Preis 119.50. Preis 120.00. Preis 120.50. Preis 121.00. Preis 121.50. Preis 122.00. Preis 122.50. Preis 123.00. Preis 123.50. Preis 124.00. Preis 124.50. Preis 125.00. Preis 125.50. Preis 126.00. Preis 126.50. Preis 127.00. Preis 127.50. Preis 128.00. Preis 128.50. Preis 129.00. Preis 129.50. Preis 130.00. Preis 130.50. Preis 131.00. Preis 131.50. Preis 132.00. Preis 132.50. Preis 133.00. Preis 133.50. Preis 134.00. Preis 134.50. Preis 135.00. Preis 135.50. Preis 136.00. Preis 136.50. Preis 137.00. Preis 137.50. Preis 138.00. Preis 138.50. Preis 139.00. Preis 139.50. Preis 140.00. Preis 140.50. Preis 141.00. Preis 141.50. Preis 142.00. Preis 142.50. Preis 143.00. Preis 143.50. Preis 144.00. Preis 144.50. Preis 145.00. Preis 145.50. Preis 146.00. Preis 146.50. Preis 147.00. Preis 147.50. Preis 148.00. Preis 148.50. Preis 149.00. Preis 149.50. Preis 150.00. Preis 150.50. Preis 151.00. Preis 151.50. Preis 152.00. Preis 152.50. Preis 153.00. Preis 153.50. Preis 154.00. Preis 154.50. Preis 155.00. Preis 155.50. Preis 156.00. Preis 156.50. Preis 157.00. Preis 157.50. Preis 158.00. Preis 158.50. Preis 159.00. Preis 159.50. Preis 160.00. Preis 160.50. Preis 161.00. Preis 161.50. Preis 162.00. Preis 162.50. Preis 163.00. Preis 163.50. Preis 164.00. Preis 164.50. Preis 165.00. Preis 165.50. Preis 166.00. Preis 166.50. Preis 167.00. Preis 167.50. Preis 168.00. Preis 168.50. Preis 169.00. Preis 169.50. Preis 170.0

Radiodienst der Völkstimme.

Die Empörung im Osten.

Peking, 15. Juni. Die Zustände in China wachsen sich langsam zu einer Angelegenheit nicht nur der europäischen, sondern auch der Weltkultur aus. Täglich gibt es Zusammenstöße, deren Folgen viele Tote und Verwundete sind. Ein Wort folgt dem andern, eine Plünderung jagt die andre infolge der fortgesetzten Provokationen, die sich die ausländischen Imperialisten leisten.

Am Sonnabend wurde in der Hafenstadt Nanking am Yangtsefluß von einer großen Menge das britische und japanische Konsulat angezündet und schwer beschädigt. Während das britische Konsulat durch Einschließung britischer Truppen befreit werden konnte, brannte der Rest der Japaner nieder. Außerdem wurden eine ganze Reihe von Häusern, die Eigentum der japanischen Schiffsahrtsgesellschaft waren, eingeschifft. Die Angreifer rekrutierten sich in erster Linie aus Studenten und Arbeitern. Sie wurden schließlich mit Hilfe chinesischer Truppen wieder vertrieben. Gegenwärtig verbleibt eine japanische Truppenmacht in Stärke von 2000 Mann d. a. Ordnungsbataillon.

In Kaitang wurde die katholische Kirche eingeschifft und ein italienischer Kaufmann gefoltert. Die chinesische Regierung versucht, den Gewalttaten durch fortgesetzte Protestnoten an die auswärtigen Mächte ein Ventil zu schaffen. Neuerdings hat sie die vierte Note abgeschickt. Sie protestiert darin gegen die Schiffezettel in Santau, wo die Polizeifreiwilligen am 11. Juni Maschinengewehre verwendet, 8 Chinesen getötet, 11 verwundet und damit die Grundzüge der Menschlichkeit verletzt hätten. Die chinesische Regierung schließt sich in der Note das Recht vor, bestimmte Vorkehrungen zu stellen, sobald der Fall unterlucht ist.

Die Russen sind mit dieser offiziellen Behandlung der Vorgänge nicht zufrieden. Sie fordern u. a. die Auslieferung des ausländischen Polizeipräsidenten von Santau an die chinesische Regierung. Schließlich wird die endgültige Zurückziehung der britischen und japanischen Kanonenboote auf den Gewässern von Shanghai gefordert. Auch die Konsole Englands und Japans sollen abgerufen werden.

Rainlevé verlangt neue Kriegskredite.

Paris, 15. Juni. Der Ministerpräsident Rainlevé wird am Montag zurückberufen. Nach seiner Ankunft wird er, wie er äußerte, sofort neue Kredite für den Marokkfeldzug anfordern, da er eingesehen habe, daß die bisher bewilligten Kredite bei weitem nicht ausreichen. Man befürchtet bei der bevorstehenden Kammerdebatte heftige Auseinandersetzungen, da die Sozialisten in nicht mißzuverstehender Weise erklärt haben, keine weiteren Ausgaben für den Marokkfeldzug bewilligen zu wollen.

Ministerwechsel in Polen.

Warschau, 15. Juni. Der Präsident der Republik nahm die Demission des Innenministers Ratajski an. Ratajski wurde sofort mit dem Posten betraut.

Angriff Abdel Krims.

Madrid, 15. Juni. Die Rixschalen sind seit Sonnabend zu einem allgemeinen Angriff der spanisch-französischen Zone übergegangen. Ihr Ziel scheint es zu sein, die spanische Linie in der Nähe von Benihosmar zu durchbrechen.

Reichswirtschaftsrat gegen die Zollvorlage.

Der zollpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats hat am Sonnabend seine Beratungen über die Zollvorlage der Regierung abgeschlossen. Dem Ausschuß lagen eine große Anzahl von Anträgen vor. Seine Entschlüsse bedeuten eine glatte Ablehnung der zollpolitischen Pläne der Reichsregierung.

Der Ausschuß hat erstens die Zollvorlage der Regierung als Ganzes glatt abgelehnt.

Er hat weiter ausgesprochen, daß die Vorlage der Regierung kein geeignetes handelspolitisches Instrument zur Herbeiführung langfristiger Handelsverträge sei.

Schließlich hat er erklärt, daß für die augenblickliche Situation der Nachweis der Notwendigkeit des Zollschutzes für den Getreidebau nicht erbracht sei.

Die Regierung befindet sich mit ihrer Zollpolitik also nicht nur im Widerspruch mit der Wissenschaft, sondern auch mit der obersten gutachtenden wirtschaftlichen Körperschaft des Reiches. Jeder vernünftige Mensch hat die größten Bedenken gegen die Experimente der gegenwärtigen deutschnational orientierten Regierung. Den Agrariern aber, denen die Angriffe „Waterland“ und „Wolf“ stets nur dann einleuchten, wenn sie sich selbst damit identifizieren können, veranlassen Protestversammlungen, weil ihnen die geplanten, das Volk zu noch größerer Armut und Entbehrungen zwingenden Zollgesetze noch zu niedrig sind. Sie rebellieren gegen ihre eigenen Minister, um noch mehr aus dem hungernden Volke herauszuschinden.

Bomben und Giftampullen.

In der weiteren Verhandlung im Mecklenburger Tschokabrotz wurde am Sonnabend als Zeuge und Sachverständiger Kriminalkommissar Weizel aus Berlin vernommen. Er hat die bei Tschokabrotz vorgefundenen Bomben, die aus Feldflaschen hergestellt waren, geprüft. Sie enthielten bis zu 2 Kilogramm Sprengmaterial. Die Wirkung einer Explosion wäre furchtbar gewesen und hätte viele Menschenleben gefährdet.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Schloffer Mahlo erklärte, daß nach dem Hamburger Putsch keine Gefahr von links mehr bestanden habe. Da aber die Festsitzen in Mecklenburg immer weiter gerüstet hätten, so wären auch von der kommunistischen Partei Gegenmaßnahmen vorbereitet worden. Er selbst war Leiter der Partisanengruppe in Südböhmen. Nähere Angaben zur Sache machte er nicht. Erst in seinem eignen Prozeß will er über einen gewissenlosen Menschen entzünden, der vier Menschenleben auf seinem Gewissen

hatte, darunter auch Jonas. — Strafhaftgefangener Schimmel äußert sich über die Partisanenbewegung in Mecklenburg und will wiederholt Sprengstoffe und Gifte an die Partisanengruppen im Lande versandt haben.

Dann wird der Sekretär Bollmann vom Volksbund in Südböhmen, früher Funktionär der kommunistischen Partei, als Zeuge vernommen. Es wird ihm von der Verteidigung vorgeworfen, daß er mit rechtsextremen Organisationen in Verbindung stände und auch damals nur als Spion und Gewährsmann der Polizei in die kommunistische Partei eingetreten sei. Das wird von Bollmann energisch bestritten.

Mehrere Zeugen, die von der Verteidigung geladen sind, wollen in der Zeit, wo der Putsch von Jonas verübt wurde, Zeitschriften in Hamburg gesehen haben. Auch die geschiedene Ehefrau erklärt, daß in der Zeit vom 11. bis 14. April 1934 ihr Mann zu Hause war.

Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Lageristin Helene Asmann aus Berlin war längere Zeit im Gewächshaus des Bogenhards in Stettin tätig und will Zeitschriften gesehen haben. Als nächster Zeuge wird der Untersuchungsgefangene Bogenhard vernommen. Er ist als Bezirksleiter der kommunistischen Partei nach Mecklenburg-Estlich berufen worden und kann sich nicht bestimmen, daß der Angeklagte

Landtagsabgeordneter Schmidt Leiter der Partisanenbewegung war. Den Auftrag, nach Mecklenburg zu gehen, bekam er von „Willi“. Er sollte besonders die Tätigkeit der Festsitzen dort beobachten, die sich in Sommer zu einem neuen Heberfall sammelt hatten. In seiner Wohnung habe er öfters Koffer mit Sprengstoffen und Giften, die von Willi eingeschifft waren, aufbewahrt. Von den Angeklagten erkennt er nur Zeitschriften wieder, der ihn im Auftrag der Zentrale bespitzelt hätte. Bogenhard bezeichnet Zeitschriften als großen Nutzen und als leistungsfähigen, unerfahrenen Menschen und erklärt, daß er sich schämen müsse, von einem so jungen Menschen bespitzelt worden zu sein. Über 15 Jahre wäre er in der Arbeiterbewegung tätig gewesen, und doch hätte ihm die Zentrale nicht angedeutet, er habe Partei-Gelder unterschlagen. Nirgendwo könnte eine größere Korruption, Lumperei und Spitzerei herrschen als in der kommunistischen Partei, wo

von 100 Mitgliedern 99 Spitzel

waren. Als er erfährt, daß Zeitschriften den Jonas ermordet hätte, habe er sich sofort gesagt, daß dieser nur von den Russen gefoltert wurde, die die gesamte Leitung der Partei an sich gerissen hätten.

Es habe damals ausgezogen, als wenn überhaupt in der deutschen Zentraleitung der kommunistischen Partei nur noch Russen zu bestimmen hätten. In der russischen Botschaft lerne er Andrae kennen. Dieser habe ihn wieder mit Willi in Verbindung gebracht. Wiederholt habe letzterer erklärt, daß gearbeitet werden müsse mit Sprengstoffen und Giftampullen, aber er hielt es nicht für möglich, daß die Kommunisten mit so gefährlichen Mitteln arbeiten wollten. Seine Aussage war eine schwere Anklage gegen die kommunistische Partei.

Streikende Mittelschullehrer?

Unser „nationaler“ Oberlehrer werden in Ohnmacht fallen: ihre Kollegen in Deutschland drohen ganz ernstlich in den Streik zu treten. Nicht um irgendwelche Deutschbelange zu wahren oder gegen die gute Absicht gewisser „nationaler“ Regierungskreise, das deutsche Oesterreich an Italien zu verhöfeln, sondern ganz wie die gewöhnlichen Arbeiter wollen sie streiken um die Erfüllung von Lohnforderungen zu erzwingen.

Mit gutem Rechte. Die Mittelschullehrer sind von der Sozialdemokratischen Schulkonferenz für Wien im Parlament erklärt. Sie wurden vor einem Jahre in ihren Bezügen so gekürzt, daß sie um 20 Prozent weniger erhalten als die gleichartigen Akademiker im Verwaltungsdienst. Damit nicht genug. Die jetzige Regierung hat durch Verwaltungsmaßnahmen die Bezüge noch einmal vermindert.

Die Mittelschullehrer begehren auf und propagierten einen allgemeinen Streik. Ihr Verband beantragte eine Urabstimmung und eine Mehrheit von nahezu zwei Dritteln stimmte für den Streik. Die Minderheit besteht aus Mitgliedern, denen der Streik gar zu proletenhaft ist, zumeist aber aus solchen, die als Mitglieder der Christlichsozialen und der Großdeutschen Partei ihren Parteien keine Schwierigkeiten machen wollen.

Bis zum Herbst wurde der Regierung noch eine Galgenfrist gesetzt; wenn bis dahin den Forderungen der Mittelschullehrer nicht Genüge getan ist, wird Oesterreich das Schauspiel streikender Oberlehrer nicht erspart bleiben.



Hugo Stinnes jun.
(Der Erbe des väterlichen Bankrotts.)

Die sozialistische Balkankonferenz.

Die Exekutivkommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hatte in ihrer letzten Sitzung nach einer eingehenden Darlegung über die Situation in Bulgarien beschlossen, eine Kommission nach dem Balkan zu entsenden. Sie sollte in Gemeinschaft mit den Vertretern der Parteien die Mittel beraten, wie dem Willen zur Demokratie und zum Frieden auf dem Balkan sichere Geltung verschafft werden kann.

Am Freitag ist nun die sozialistische Balkankonferenz in Gegenwart der Vertreter des Exekutivkomitees im Abgeordnetenhause in Prag zusammengetreten. Der Einladung zur Konferenz haben die sozialistischen Parteien Bulgariens, Griechenlands und Jugoslawiens Folge geleistet. Die rumänische Partei hat mitgeteilt, daß sie, wenn es ihr möglich ist, einen Delegierten entsenden wird. Er war aber bis Freitag noch nicht eingetroffen. Bulgarien ist durch die Abgeordneten Salafoff, Bojtschoff und Keiloff vertreten; Griechenland durch Janic, Jugoslawien durch Doelachow (Belgrad) und Corun (Ljubljana). Außerdem nahmen an der Sitzung als Gäste teil die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei in der Tschechoslowakei, unter ihnen auch Dr. Sautop und Dr. Gach.

Die Konferenz tagte unter dem Vorsitz von Sautop. Der erste Tag wurde einer sehr ausführlichen Berichterstattung der Delegierten der drei beteiligten Staaten gewidmet. Die Konferenz wird am Sonnabend ihre Beratungen fortsetzen.

Notizen.

Jahrtausendfeier in Berlin. Vom 12. bis 14. Juni fanden in Berlin große rheinische Jahrtausendfeiern statt, die mit west- und ostpreussischen Abkommensgedenken verbunden waren. Die Veranstaltungen hatten ihren Höhepunkt am Sonntag vormittag in einer großen Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Trotz ungünstiger Witterung war der Königsplatz von Tausenden besetzt. Um 12 Uhr begann unter klingendem Spiele der Aufmarsch der west- und ostpreussischen und rheinischen Heimatsverbände. Die Kundgebung gestaltete sich wider Erwarten nicht zu einem nationalistischen Nummern. Bemerkenswert aber scheint trotzdem, daß der Minister für die besetzten Gebiete, Franke, der zugleich Justizminister ist, unterließ, ein Hoch auf die Republik auszurufen.

Wieder Beamtenaufbau. Die abbauwütigen Bureaucraten haben sich offenbar ausgenutzt. Die Republikaner sind aus allen Verwaltungssphären beseitigt. Man ist wieder hübsch unter sich. So kann man darangehen, die geleisteten Bestände durch „zuverlässige“ Beamte wieder aufzufüllen. Bei der Post sollen schon in den nächsten Tagen 1800 Versorgungsamtsleiter als Beamte und dazu 5000 neue Beamtenanwärter angestellt werden. Hoffentlich haben die Herren Beamten eine recht gute auf, daß ihnen ja kein republikanischer Geist in ihren schwarz-weißen Karrieren irrt.

Die Schuschnigg nach dem Jopi. Die österreichische Regierung hat den Entwurf zu einer Amtstielverordnung für die Staatsbeamten ausarbeiten lassen. Darin kommen nicht weniger als 700 Titel vor, die zum Teil den Bestimmungen des 17. und 18. Jahrhunderts entnommen sind. Die Beamtenvereine haben gegen diese weltverme Bureaucratie protestiert.

Genfer Arbeit in Sofia. Das Kriegsgericht in Sofia verurteilte den früheren Leiter der Pionier-Verfälschten Willenoff zum Tode durch den Strang. Seine Mitangeklagten Pentseff und Lufschew wurden zu 8 bzw. 4 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie Versuche für die Verschwörer gebaut haben sollen. Grund für diese wegen Hinterziehung von Staatseigentum zu 2000 Lira Geldstrafe verurteilt. Einige der zum Tode verurteilten politischen Verbrecher, die sich zurzeit im Gefängnis von Sofia befinden, sind in den Hungerstreik getreten.

Depeschen.

Regen — nur nicht in Magdeburg.

Berlin, 15. Juni. Nachdem eine merkwürdige Abkühlung eingetreten war, sind gestern über Berlin und Umgebung heftige Regenschauer und mehrere leichte Gewitter niedergegangen. In Breslau wurden gleichfalls starke Regenschauer gemeldet, die während des ganzen Sonntags anhielten. Aus dem Rheinland wird ebenfalls über einen Wetterumschwung berichtet. Am Sonntag herrschte in Köln ziemlich starker Sturm. In Bayern traten am Sonnabend abend leichte Gewitter mit Regenschauern auf.

Schweres Autounfall.

Wb. Schwerte, 15. Juni. Gestern abend gegen 12 Uhr hat sich auf der Landstraße von Schwerte nach Westhofen ein Autounfall ereignet. 50 Personen aus Hagen, die an der geistigen Stahlhelmsfeier auf der Hohenshurg teilgenommen hatten, benutzten für die Heimfahrt nach Hagen einen Autobus. Bei der Hohenhäger Mühle überholte sich das Auto. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt und in das evangelische Krankenhaus in Schwerte eingeliefert worden. Gegenwärtig befinden sich noch fünf Verletzte im Krankenhaus. (Welches war die Ursache des Unfalls? Es ist anzunehmen, daß der Alkohol irgendwie daran beteiligt ist. Neb.)

Arbeiterpartei und Kabinettskrise.

Wb. Brüssel, 15. Juni. Der Generalrat der Arbeiterpartei, der am Donnerstag zusammentritt, wird Stellung zur Krise nehmen, um zu entscheiden, ob die Sozialisten geneigt sind, sich an einer provisorischen Koalition der drei Parteien zu beteiligen, die der jetzige Ministerpräsident Van de Vyvere durchzuführen gedenkt.

Russland Sordern.

Wb. Rom, 15. Juni. „Avanti“ berichtet, daß der Zustand des am Dienstag von Faschisten verprügelten kommunistischen Abgeordneten Cicelli sehr ernst sei. Ferner meldet das Blatt, daß in Turin ein Arbeiter, der eine Matteotti-Medaille trug, von Faschisten verfolgt und erschossen worden sei. Die Täter seien entflohen. In Neapel sei das Gebäude einer Freimaurerloge zerstört worden.

Straßenbahn-Zusammenstoß.

Wb. Rom, 15. Juni. Sechs Kilometer von Mailand entfernt stießen gestern zwei Dampf-Strassenbahnzüge zusammen, wobei die Maschinen sich durch Abdringen retten konnten. Vier Personen wurden durch zertrümmert und unter den Trümmern ein Toter und ungefähr 80 Verletzte hervorgerissen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

BIOX
ZAHNPASTA

die Sauerstoff-Zahnpasta macht die Zähne weiß, beseitigt Zahntah und bittet Mundgeruch, wirkt antiseptisch erfriehend.

Zirkus-Lichtspiele

Wieder das beste Programm!



Turf und Siebe

Ein Rennfilm voll von Aufregungen und Spannungen mit

JACK PICKFORD IN DER HAUPTROLLE

Ein Film, der Sie vor Aufregung zittern läßt. Genationen, die Sie packen. Spannung die Sie festhält von der ersten bis zur letzten Szene.

Milton Sills Anna Nilsson bekannt aus dem Film

Die Insel der verlorenen Schiffe in neuen spannenden Rollen.

FLIESENDES GOLD

Eine ergreifende Erzählung von den glühenden Ozeanen.

Die Darsteller setzen ihr Leben auf Spiel der getreuen Wiedergabe halber.

Die Darsteller werden unter einem ungeführten Haus begraben.

Alles rinasunder Flammen ein lebendes Flammenmeer.

Sunder Frauen von Göttern werden in den Flut geoffen und angezündet.

Seide Filme - allein für sich gepiekt - fassen monatelang d. Berliner Konzertsaal

Die neueste Deulig-Woche

Beginn Montag, 6 Uhr, Sonntag, 3 Uhr.

Sportausstellung

Wilhelm-Kobelt-Str. der Magdeburger Kampfspiele im Hallenbau Straßenbahn-Halle Nr. 5

Täglich geöffnet von 10 bis 10 Uhr bis 22. Juni

3 Kegelbahnen Große Filmvorführungen 3 Schießstände

Sonderdarbietungen:

Dienstag den 16. Juni

Mittwoch den 17. Juni

Große Kulturfilme

Rheinischer Abend

1. Wege zu Kraft und Schönheit
2. Sonnenkinder und Sonnenmenschen

ZENTRAL

Täglich 8 Uhr:

Wien, gib acht!

Große Ausstattungs-Revue in 13 Bildern.
Der größte Theater-Erfolg der Saison!

Sie haben es nicht nötig, teurer einzukaufen!

Sommerjacken	nur 4.00
Lodenjacken	nur 5.00
Gummimäntel	14.50
Wintjacken	8.00
Arbeitskappen	3.50
Rindshofen	1.50
Blaue Jacken	2.50

in Preblers Textilhalle
8 nur Buttergasse 8



Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 3 1/2 Uhr:

Die beliebtesten Kaffee-Konzerte

in herrlichen windgeschützten Garten.



Das wundervolle Programm:

Eva Man

die liebreizende Künstlerin, in der letzten Rolle vor ihrem Tode

Der geheime Agent

Eine historische Begebenheit in 6 Akten
Prachtvolle Bilder u. spannende Handlung vereinen sich in diesem Werke.

Außerdem zeigen wir:
Das erschütternde Drama aus dem Dunkel der Weltstadt.

Der Findling von Newyork

Beginn: Werktags 1/5, Sonntag 1/3.

Wege zu Kraft und Schönheit im

Kammer-Lichtspiele

Ein Klavier-Spielplan
Karina Bell, Emanuel Gregor
Berit Ralsberg

Das ohne Ende

Sie erleben das dunkle Schicksal, das aus dem alten Serrahof leitet und leben die jähre blonde dänische Schauspielerin Karina Bell als eine lichte Fremdenkraft, die schließlich nach einer atemberaubenden Handlung das Gesicht zu hellen Wegen leitet.



LYA MARA
der Liebhaber des Publikums, in

Die Herrin von Monbijou

Ein wunderbarer Film von Gregory, Szenenreicht und genial. Aufgenommen in New York, Paris, London, Rom u. Genoa

Entscheidung des Seminars zur Ehre der beim Reichstag, Beginn: 65 Stellen 134 Offiziere und 2572 Unteroffiziere und Reserveoffiziere.

Die neue Deuligwoche

Beginn: Dienstag 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Bier in Flaschen und Siphons

liefert zum Hausgebrauch in jedem Quantum

Mahlow & Bichtemann

Olivendestter Str. 5. - Fernruf 2583.

Ein unbeschreiblicher Erfolg!



Fridericus Rex

III. Teil: Sanssouci
IV. Teil: Schicksalswende
Der Alte Fritz: Otto Schüler

Jugendliche haben Zutritt
Ehren- und Freikarten sind ungültig
Beginn 5 und 8 1/2 Uhr

Walhalla-Lichtspiele

Wege zu Kraft und Schönheit im

Fili

Wege zu Kraft und Schönheit im

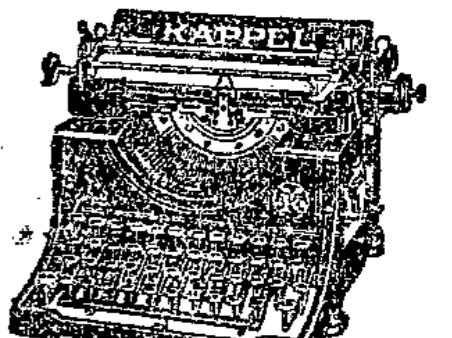
Fili

Wege zu Kraft und Schönheit im

Fili

Kappel

die bewährte Schreibmaschine



Qualität u. Konstruktion unübertroffen
Alleinvertreter:
Udo Seiffert, Alter Markt 17
Fernspr. 1698 u. 10098
Eigene Reparatur-Werkstatt

Stadttheater.

Dienstag, 16. Juni
Anf. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr
7. Abend

Die Zauberflöte

Oper v. W. A. Mozart
Mittwoch, 17. Juni
Anf. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr
8. Abend

Die Fledermaus

Boranzige
Sonntag, 20. Juni
Anf. 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
3. Abend

1001 Nacht

Phantastische Operette
von Joh. Strauß.

Wege zu Kraft und Schönheit im

Fili

Barchenthemden 1.50 Mk.,
gegragene Siefel 1.50 Mk.,
einz. Wesen 1.50 Mk. Max
Eckstein, Königshofstr. 5a.

Wege zu Kraft und Schönheit im

Fili

100 neue elegante
Anzüge, Stoff 25 Mk.
Max Eckstein,
Königshofstr. 5a.

Wege zu Kraft und Schönheit im

Fili

100 neue elegante
Anzüge, Stoff 25 Mk.
Max Eckstein,
Königshofstr. 5a.

Panorama-Lichtspiele



Der rätselhafte Klub

Bestenfalls eines Diebstahls.

Amundsens letzte Nordreise (1922)

Die große Weltreise des Tages.
Die besten Expeditionen und Schicksale

Die besten Bilder der Zeitgeschichte
sind im Film die Besten

Beginn: Dienstag 3 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Das Schielen nach Schwarzweißrot.

Der deutschnationale Reichsinnenminister Schiele machte am Sonnabend im Reichstag keine besonders gute Figur. Er steht wie weiland Michaelis, der Kanzler des „Wie ich es auffasse“, für Schwarzweißrot mit. Wenn und Aber, will aber auch Schwarzrotgold den verfassungsmäßigen Schutz angebeten lassen. „Schub, wie ich ihn auffasse“, würde Michaelis gesagt haben.

Schieles Rede atmete Langeweile, weil er sie vorlas und auf Sollmanns Angriffe vom Sonnabend so gut wie nichts zu antworten hatte. Sie wirkte um so langweiliger, als ihr eine mutig republikanische Rede des demokratischen Führers Koch vorausgegangen war.

Der bayrische Volksparteiler Leicht war diesmal auffallend schwach. Als zweiter sozialdemokratischer Fraktionsredner nahm sich dann Rosenfeld den deutschnationalen Abgeordneten Berndt und die juristische Seite der deutschnationalen Verfassungsforderungen vor. Er begründete zugleich den sozialdemokratischen Antrag, der die Aufhebung des Staatsgerichtshofes verlangt und legte über die Methoden des Staatsgerichtshofes Material vor, das den sozialdemokratischen Antrag hinreichend als berechtigt erweist. Er machte der Rechten klar, daß wir in Fragen der Republik und der Demokratie nicht mit uns spaßen lassen.

Schlange (Schönungen), einer der Führer des völkischen Flügel der Deutschnationalen, verzichtete darauf, seine scharfe Tonart anzuschlagen. Wie schlecht muß es den Deutschnationalen gehen, wenn selbst dieser völkische Draufgänger in so garten und sanften Tönen spricht, wie er es am Sonnabend im Reichstag tat! Seine Rede vollendete den Rückzug, den die Deutschnationalen infolge der kräftigen sozialdemokratischen Abwehr in der Verfassungsfrage bereits angetreten haben.

Sitzungsbericht.

In der fortgesetzten allgemeinen Aussprache über den Entwurf des Reichsministeriums des Innern im Reichstag bespricht

Abg. Koch (Weber, Dem.) zunächst die Pläne einer Verfassungsreform. Der Weimarer Verfassung haben wir es zu verdanken, wenn das Volk in den letzten Jahren nicht untergegangen, die Wirtschaft aufrechterhalten und die Einheit des Volkes besser gemacht worden ist, als es sonst in Zeiten der Not unter der Herrschaft der Fürsten der Fall gewesen ist. (Beifall links.) Jetzt ist es notwendig, die Verfassung nicht abzubauen, sondern auszubauen. So mangelhaft vorbereitet ist uns noch nie eine Reformvorlage zugegangen, wie diese. Die Pläne des Herrn von Kardorff auf Abschaffung des gleichen Gemeindegewaltens zeugen von einer merkwürdigen Mitterromantik und sind geradezu utopisch. Der Redner wendet sich dann der bayerischen Denkschrift zu. Er unterstützt einige ihrer Forderungen, die sich gegen bürokratischen Zentralismus wenden, bekämpft aber entschieden die Forderungen, die eine Schwächung der Reichsgewalt zugunsten der Länder wollen.

Abg. Rehbild (Wirtsch. Vgg.) hält es für falsch, den Freunden einer Verfassungsreform reaktionäre Absichten unterzuschreiben. Wir sind dagegen, daß durch eine Volksabstimmung über die Flaggenfrage neue Erregung ins Volk getragen wird. Ein allgemeiner Volkstauertag zum Gedächtnis unserer Gefallenen findet unsere Billigung.

Abg. Nolte (Wirtsch. Vg., Dt.-Dann.) wendet sich gegen eine etwaige Aufhebung des Artikels 18 der Reichsverfassung.

Abg. Leicht (Wabr. Vp.): Die Einsetzung eines Verfassungsausschusses schaffe ein Sicherheitsventil für eventuell entstehende Erregungen. Der Redner setzt sich dafür ein, daß, ebenso wie es mit dem Antrag auf Abschaffung des Artikels 18 geschehen ist, auch der Antrag zurückgezogen werde, der sich mit der Flaggenfrage befaßt.

Reichsinnenminister Schiele:

Wir werden in der nächsten Zeit zu Taten gezwungen sein. Darum liegt mir heute nichts ferner als eine partizipativisch zugespitzte Polemik. Das Reichsinnenministerium hat in erster Linie die Aufgabe der Wahrung der Reichseinheit, der Volkseinheit und der sozialen Einheit. Ich werde es als meine schönste Aufgabe betrachten, diese soziale Einheit gegenüber allen Spaltungs- und Sonderbestrebungen zu hüten. Am allerwenigsten darf diese Einheit durch konfessionelle Fragen getrübt werden. Das Reich über alles, und im Unglück nun erst recht. (Beifall rechts.) Diese Betonung der Reichseinheit hindert uns nicht, im föderalistischen Sinne das

Eigentleben der Länder zu sichern.

Ich bin im Ausschuß über meine persönliche Stellung zur Verfassung gefragt worden und will darauf ganz offen antworten: Dadurch, daß ich den Eid auf die Verfassung geleistet und das Amt des Ministers übernommen habe, ist eigentlich schon diese Frage dahin beantwortet, daß ich die geltende Verfassung als bindendes Recht und als verfassungsgerechtl. Grundlage meiner amtlichen Tätigkeit ansehe. Ich will aber keinen Zweifel darüber lassen, daß ich für meine persönliche Auffassung diejenige Freiheit beanspruche, die Artikel 118 der Verfassung jedem deutschen Staatsbürger einräumt. Der Beamte ist selbstverständlich vor allem Organ des Gemeinwesens. Darin liegt die natürliche Schranke der politischen Meinungs- und Betätigungsfreiheit des Beamten. In der jetzigen schweren Zeit steht im Vordergrund nicht die Frage der Staatsform, sondern des Staatswesens. Dieses Staatswesen wollen wir gesund erhalten und verteidigen gegen alle Schädlinge, von welchem Lager sie auch kommen mögen. Die Verfassung ist die Grundlage unersetzlichen Staates, aber die Verfassung ist kein ewiges Recht, auch nicht die geltende Verfassung. Am 6. Oktober 1923 schon hat der damalige Reichskanzler Dr. Eiselemann für sein Kabinett erklärt: „Wirkliche Abhilfe kann nur geschafft werden durch eine grundlegende Aenderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern.“ Am 19. Januar 1925 hat Dr. Luther erklärt, die Reichsregierung werde sich angelegen sein lassen, die Bestimmungen der Reichsverfassung in der Richtung nachzurufen, daß unser Staatswesen mehr und mehr gesunder! Das ist auch das Leitmotiv für meine Vorschläge. Ich verwahre mich gegen die Annahme, daß ich Experimentalpolitik mit der Verfassung treiben wollte.

An der bayerischen Denkschrift können wir nicht achlos vorbeigehen, auch wenn wir nicht jedes Wort darin deuten wollen. Wenn wir im Sinne dieser Vorschläge zu einer Dezentralisation der Verwaltung kommen, so bedeutet das nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung des Reichsgedankens. Nach der Verfassung sind die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold. Daraus ergibt sich von selbst, daß sie Anspruch auf den Schutz des Staates haben, den zu gewähren ich durchaus gesonnen bin. Welche Kreise des Volkes erheben die Wiederkehr der alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot. Ich bin der letzte, der beitreten

wollte, daß auch im schwarzweißroten Deutschland die Farben Schwarz-Rot-Gold tiefe Verehrung genießen haben als das Symbol, unter dem die Bürgerschaften und andre Kräfte der Jugend für Deutschlands Einheit und Freiheit gekämpft haben. Aber Achtung gegen Achtung, es war die schwarzweißrote Fahne, unter der ein starkes Deutsches Reich fünfzig Jahre hindurch der Hort des Weltfriedens war. Unter der schwarzweißroten Flagge haben deutsche Männer aller Stämme jahrelang das Vaterland gegen eine Uebermacht von Feinden ruhmreich verteidigt.

Der Minister wendet sich dann den kulturellen Aufgaben seiner Verwaltung zu und bezeichnet es als sein Streben, die sittliche und körperliche Erziehung der Jugend mit allen Kräften zu fördern. Im Sinne des Turnwaters Jahr müßten gesunde Körperpflege und die Hebung der nationalen sittlichen Kräfte eine Einheit bilden. Das verarmte Deutschland könne in der Unterfütterung der wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen leider nicht ähnliche Mittel aufbringen wie reichere Länder, aber das Innenministerium werde alles tun, was in seinen Kräften steht, um durch seine Unterstützung der deutschen Wissenschaft die Erhaltung der hervorragenden Stellung zu ermöglichen, die sie in der Welt einnimmt. In kulturellen Fragen muß den Ländern ihr Eigenleben gesichert sein, aber das Reich muß auch hier entscheidend mitreden können, ohne zu reglementieren. Die Erhaltung der körperlichen und sittlichen Gesundheit unsers Volkes wird uns nötigen, den übermäßigen

Zustrom von Ausländern aus dem Osten einzudämmen. (Beifall rechts.) Die Notlage unserer geistigen Arbeiter erfüllt uns mit großer Sorge. Die Freiheit und innere Unabhängigkeit der Presse ist für die Erfüllung ihrer großen Aufgabe unerlässlich. Mit Freunden kann ich feststellen, daß die wichtigsten Berufsgruppen der Presse sich in schwierigen, aber erfolgreichen Verhandlungen die gemeinschaftliche Arbeit am Dienste für die Öffentlichkeit durch Vereinbarungen ermöglicht haben, die die ideellen und materiellen Grundlagen für ein gedeihliches Zusammenwirken bieten.

Abg. Aube (Wst.): Wir halten die ganze Weimarer Verfassung für unbedeutend und für überflüssig. Wir stimmen der Einrichtung des Verfassungsausschusses zu, glauben aber nicht, daß er diese Verfassung verbessern kann.

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Antrag eingegangen: „Der Reichsinnenminister Schiele besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Abg. Rosenfeld (Soz.):

Wir sind erstaunt darüber, daß der Minister auf die inhaltreiche Rede unsers Parteifreundes Sollmann nichts anderes als Antwort hatte, als eine Reihe von Plattheiten vorzutragen. Wir sind erstaunt über die Dürftigkeit seiner Rede, in der nur eine Anzahl Nebenarten aneinandergereiht waren. Er ist sich nicht dessen bewußt, daß ihm bestimmte Aussagen gestellt sind, die er zu lösen hat. Er läßt sich von den Dingen rein, eine selbständige Stellungnahme hat er wohlweislich vermieden, und wohl nur aus dem Grunde, weil er die Verfassung rückwärts revidieren will, statt Bahn für die Entwicklung nach vorwärts zu schaffen.

Geschwiegen hat der Minister auf die bestimmten Fragen über das bayerische Konordat, die ihm von meinem Freunde Sollmann ebenso wie von meinem Freunde Saenger im Ausschuß vorgelegt worden sind. Aber vielleicht hat er nur vergeblich, die betreffende Stelle aus seinem Manuskript vorzulesen. (Geisterheit.)

Auch die Antworten der Redner von rechts auf die Ausführungen meines Freundes Sollmann haben uns enttäuscht. Herr Berndt hat sich erlaubt zu sagen, daß die Rede Sollmanns von Anfang bis zu Ende eine Schimpfkanonade gewesen sei. Ich fordere Herrn Berndt auf, zu zeigen, an welcher Stelle dieser Rede auch nur ein einziges Schimpfwort enthalten ist. Herr von Kardorff hat erklärt, daß die preußischen Professoren zu hoch ständen, als daß er sie gegen die Angriffe Sollmanns schützen müßte. Was hat aber Sollmann gesagt? Manche Professoren der Geisteswissenschaften üben an den deutschen Hochschulen eine Tätigkeit aus, die

weder mit Geschichte noch mit Wissenschaft etwas zu tun hat.

Unser leider zu früh verstorbenen Parteifreund Leo Kronz hat unmittelbar nach der Revolution einen offenen Brief an die Vertreter der Wissenschaft gerichtet, in der er zur Konzentration aller geistigen Kräfte aufforderte, um zu einem zielbewußten Aufbau der neuen Ordnung zu kommen. Einer der berühmtesten Gelehrten, nämlich Einsele, hat darauf geantwortet, daß die deutschen Professoren sich mit politischen Dingen nicht befassen, und daß ihnen daher nichts mehr sei, als das Maul zu halten. Diese Antwort war viel schärfer als das, was Sollmann gestern ausgeführt hat.

Das Gesetz zum Schutze der Republik spielt heute nicht mehr die große Rolle wie nach dem Rathenauord. Dagegen werden wir an dem Gesetz, das den Beamten der Republik die Achtung vor der republikanischen Verfassung auferlegt, nicht rütteln lassen. Anders steht es mit dem Republikgesetz. Soweit

der Staatsgerichtshof

in Betracht kommt, hat es sich erwiesen, daß die Praxis dieses Gerichts seine schleunige Abschaffung notwendig macht. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ist heute nicht mehr das, was er nach dem Rathenauord war. Damals saßen in ihm noch zuverlässige Republikaner, heute setzen wir unter seinen Vorsitz Mitglieder aller Parteien, auch der von rechts. Es ist erklärlich, daß ein so ganz anders zusammengesetzter Gerichtshof nicht mehr in der Lage ist, seine Aufgaben zum Schutze der Republik zu erfüllen. Der Tiefeprozess hat gezeigt, daß man Unparteilichkeit von diesem Gericht, das einen Rechtsanwalt hinarbeitet und Entlastungszeugen ablehnt, nicht erwarten kann. Der Staatsgerichtshof geht schonungslos gegen links vor, dagegen mit größter Schonung gegen rechts.

Wir haben nunmehr den Antrag eingebracht, die Bestimmungen über den Staatsgerichtshof aufzuheben, soweit er in der Praxis der Republik nicht mehr dienen kann.

Wir fordern weiter eine umfassende Amnestie für politische Gefangene.

Gerade jetzt, wo eine Amnestie in der Schmeide ist, halten wir es für notwendig, unsere ganzen Einflüsse aufzubieten, um alle politischen Gefangenen, die nie anders als ehrenhaft gehandelt haben, aus den Gefängnissen, Festungen und auch aus den Jugendhäusern zu befreien. Wenn schon die Kappistenführer frei umherlaufen dürfen, so muß man erst recht denjenigen die Freiheit wiedergeben, die keinen Hochverrat vollbracht, sondern höchstens bei seiner Vorbereitung untergeordnete Dienste geleistet haben. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der bisherigen Debatte war der Stempel aufgedrückt worden durch die von rechts aufgestellten Fragen. Der Minister hat gemeint, es sei nicht notwendig, weitere Erklärungen dazu zu geben, aber im selben Augenblick hat er Anspruch darauf erhoben, seine persönliche Meinung dazu vorzutragen. Wir wissen, daß der Minister ein Deutschnationaler ist und sich zu Schwarzweißrot bekennt. Er hat als sein Lebensziel bezeichnet die Wiederaufrichtung des

Kaiserturns auf föderalistischer Grundlage.

Was nützt denn der Eid eines Ministers auf die Republik, der selbst Monarchist ist? Er hat gemeint, daß die Entwicklung weitergehe. Aber sie darf nicht rückwärtsgehen, sondern vorwärts.

Wenn das Zentrum den Ausführungen des Abg. Schreiber folgen würde, dann wäre die Krise in Preußen zu Ende, dann würden auch alle nationalistischen Bestrebungen vorüber sein, ebenso der Ruf nach dem Nationalfeiertag am 18. Januar und die Sehnsucht nach Wiederherstellung der Monarchie. Leider hat das Zentrum nicht immer die Stellung eingenommen, die wir bei Herrn Schreiber gesehen haben, und gerade in der Flaggenfrage haben sich die Zentrumsvertreter im Ausschuß mit einer rüchmlichen Ausnahme der Stimme enthalten.

Wenn Herr Schiele meint, der Streit um die Flagge sei nicht notwendig, so frage ich: Wer hat diese Frage aufgeworfen? Er hat keinen Grund, sich darüber zu beklagen, daß er jetzt die notwendige Antwort von uns darauf erhält. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unter der Flagge schwarzweißrot sind

zwei Millionen Deutscher zwecklos geopfert worden,

auch noch zu einer Zeit, wo die Fortführung des Krieges nutzlos und sinnlos war. Unter Schwarzweißrot ist Rathenau ermordet worden, unter Schwarzweißrot hat Hitler seinen Rufschuß versucht. Glauben Sie, daß Sie damit noch moralische Eroberungen in Deutschland machen können? Schiele sprach von einer Lösung der Flaggenfrage, aber er sagte nicht, in welchem Sinne sie erfolgen solle. Meinte er etwa die Hinzufügung des Patentreuges oder welche andere Lösung ist von ihm beabsichtigt? Kardorff hat behauptet, daß kein Auslandsdeutscher auf die schwarzweißrote Fahne verzichten wolle. Soll der Wunsch der Auslandsdeutschen eine stärkere Bedeutung haben als der Willensausdruck von über 60 Millionen Reichsdeutscher? Kardorff, von dem wir sonst vernünftigeren Ausführungen hören, hat sich leider dann zum Wortführer derer gemacht, die damit beginnen wollen, das Wahlrecht zu durchlöchern. Mit ihrer Agitation gegen das Gemeindegewalt rufen sie zu allem übrigen Klassenhaß noch den besonderen Haß bei denjenigen noch, die nicht barmherzig genug sind, um nach ihrer Meinung gleichberechtigt sein zu dürfen. Diesen Angriff erheben sie zu einer Zeit, wo die

Schaffung eines Klassenwahlrechts

nach unerträglich wäre als vor dem Arge. Zu gleicher Zeit aber propagieren Sie das Ideal der Volksgemeinschaft. Was hat Ihre Volksgemeinschaft übrig für die Besitzlosen, wenn Sie ihnen das Wahlrecht nehmen wollen? Es liegt noch ein anderer Antrag vor, wonach das Wahlalter auf 25 Jahre erhöht werden soll. Sie sehen also hier schon die Vorschläge zur Verschlechterung des Wahlrechts. Das macht uns nicht nervös, wie Kardorff meint, sondern das macht uns energisch zur Zurückweisung jedes Versuchs der Durchlöcherung des Wahlrechts. Ich erinnere daran, daß eine Verfassungsänderung unter dem Kaiserreich viel schwerer war als jetzt, besonders wenn es galt, die Rechte des Kaiserturns einzuschränken. Wir wenden uns mit größter Energie gegen alle Versuche, die Verfassung im Sinne monarchistischer Bestrebungen umzuändern. Allerdings scheint es, daß Sie jetzt in der Verfassungsfrage ebenso den Rückzug antreten wie in der Aufwertungsfrage. Herr Dergt hat in Götting ausgerufen,

er habe eine Schlacht verloren,

und er sei der Verzweiflung nahe. (Hört, hört!) Das gleiche wird er wohl bald für die Verfassungsfrage aussprechen, auch hier wird er bekennen müssen, daß er eine Schlacht verloren hat. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt, daß eine Verfassung Ewigkeitswert haben muß. Aber wir wären nicht Sozialdemokraten, wenn wir nicht aussprechen würden, daß wir die Verfassung ausbauen müssen, daß es unsere heiligste Aufgabe ist, aus der kapitalistischen eine sozialistische Republik zu machen. In diesem Sinne arbeiten wir an den Verfassungsänderungen, wir wollen, daß auch der Artikel 48 unserm Willen gemäß ausgeführt wird. Unzweifelhaft geht in der Richtung von der kapitalistischen Staatsform zur sozialistischen Republik. (Sehr! Beifall b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Schlange (dt.-natl.): Jetzt darf nicht der Streik um die Staatsform ausgetragen werden. Der 18. Januar ist der gegebene deutsche Nationalfeiertag, nicht als Tag der Kaiserproklamation, sondern als Tag der deutschen Einigung, die auch die alten Demokraten unter der schwarzrotgoldenen Fahne angestrebt hatten. Mit dem Verfassungsausschuß ist nicht ein Umsturz beabsichtigt, sondern eine Konsolidierung.

Gegen 1/2 Uhr begreift Abg. Eichhorn (Komm.) mit Erfolg die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Die Weiterberatung wird auf Montag, 2 Uhr nachmittags, vertagt.

Hermes für die Hungerzölle.

Am Sonnabend trat im Preussischen Landtag anlässlich der Beratung des Landwirtschaftsetats zunächst der Zentrumsabgeordnete und frühere Reichsernährungsminister Dr. Hermes als Befürworter der Agrarzölle auf. So sehr seine Rede auch von einer erstaunlichen Sachkenntnis in landwirtschaftlichen Dingen getragen war, es gelang ihm nicht, die Beweisführung des sozialdemokratischen Abgeordneten Seilmann wegen der Agrarzölle zu erschüttern. Hermes verzichtete sich hinter der an sich unbestreitbaren Tatsache, daß das Godtreyer der Industriezölle durch die Reichsregierung die Landwirtschaft gerade dazu zwingt, ebenfalls zum Zollschutz überzugehen. In einem Aufbau der Industriezölle denke niemand, und so bleibe schließlich der Landwirtschaft gar nichts anderes als der Agrarzoll übrig.

Hermes hatte anscheinend vergehen, daß Abgeordneter Seilmann erst am Freitag an die Vertreter der Landwirtschaft den Appell richtete, für den Abbau der Eisenzölle einzutreten. Auch erinnerte sich Hermes in seiner Polemik nicht mehr daran, daß es sich bei den Industriezöllen schließlich noch nicht um Minimalzölle, wie sie für die Agrarprodukte gefordert wurden, handelt, sondern um Zölle, die durch Verhandlungen herabgesetzt werden können.

Als Hermes sich in seiner Beweisführung

um den kritischen Punkt herumgeredet hatte, verwandelte er sich plötzlich in einen Propheten. Er erzählte von der drohenden Konkurrenz des Agrarlandes Kanada, gegen das sich jetzt schon die Vereinigten Staaten durch Schutzzölle sicherten, und von dem kommenden Wettbewerb des Agrarlandes Rußland, nach dem unvermeidlichen Zusammenbruch des Bolschewismus. Schade, daß der bayerische Bauerndoktor Seim nicht hörte, der schon vor Jahren, als Hermes noch Reichsernährungsminister war, im Reichstag erklärte, nur ein Idiot könne an einen Aufbau der russischen Landwirtschaft vor einem Menschenalter glauben. Ueber die vielen kleinen giftigen Pfeile, die der neue Wortführer der Zentrumsagrarien im preussischen Landtag immer wieder zwischen durch gegen die sozialdemokratische Fraktion und vor allem gegen den Abgeordneten Seilmann richtete, kann man ruhig zur Tagesordnung übergehen. Er wird ärgerlich gewesen sein darüber, daß nur ein kleiner Teil seiner eignen Fraktion seine Rede mitanhörte.

Nach Hermes sprach der Kommunist Stjellarb, ihm folgte der demokratische Agrarpolitiker Bachhorst de Wente. Dieser Anhänger eines mäßigen Schutzzolls lehnt den Zoll bei den heutigen hohen Getreidepreisen ab. Bei der Kreditfrage macht Bachhorst de Wente die interessante Feststellung, daß der Großgrundbesitzer von der Rentenbank 85 Prozent der Kredite bekommen habe, obwohl er zu ihren Lasten höchstens 15 Prozent beitrage. Abschließend sprach sich Landwirtschaftsminister Steiger mit den gleichen Argumenten wie Hermes für die Agrarzölle aus, ohne damit die Gesamtmeinung des Kabinetts zu vertreten.

Nachrichten aus der Provinz.

Wohlfahrtstagung.

Der Ausschuss für kommunale Wohlfahrtspflege in der Provinz Sachsen und dem Freistaat Anhalt, eine Einrichtung des Städtetages, hatte zum 18. Juni eine Versammlung von Vertretern der Wohlfahrtsämter nach Halle einberufen. Sie war aus allen größeren Orten des Bezirks sehr gut besetzt. Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses, Bürgermeister Genosse Kleieis (Möhrleben), leitete die Tagung, bei der auch Vertreter zentraler Wohlfahrtsbehörden, von Vormundschaftsgerichten usw. anwesend waren.

Zunächst wurde die Frage der Wanderarbeitsstätten behandelt. Dr. Schmidt (Halle) hielt dazu einen Vortrag. Die Wandererfürsorge soll die Wanderer unterstützen und das Wanderwesen überwachen und in möglichst geordnete Bahnen bringen. Es besteht ein Wanderarbeitsstättengesetz vom 29. Juni 1907, das den Provinzen besondere Pflichten, darunter auch die zur Errichtung von Wanderarbeitsstätten, auferlegt. Daraufhin sind auch in der Provinz eine Reihe solcher Stätten gegründet worden. Das Land Anhalt schloß sich den Maßnahmen an. Inzwischen sind in dem Bezirk etwa 35 solcher Einrichtungen, und zwar in Entfernungen von 20 bis 40 Kilometern untereinander, ins Leben gerufen worden. In ihnen werden die Wanderer unterstützt durch Gewährung von Obdach und Verpflegung. Die Arbeitsstätten versuchen aber auch erzieherisch zu wirken, z. B. dadurch, daß die Verpflegung zu einer in der Regel täglich fünfstündigen Arbeitsleistung herangezogen werden. Soweit möglich wurde auch Arbeit vermittelt. Im Jahre 1918 wurden in den Arbeitsstätten der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt rund 140 000 Wanderer verpflegt. Ungefähr der zehnte Teil wurde in ein Arbeitsverhältnis vermittelt.

Bei dem Vortreten der Polizei und der Gerichte, die Bettler und Landstreicher auch mit Verhaftungen zu bekämpfen, sind alle mittellosen Wanderer auf jene Stätten angewiesen. Krieg und Unruhen haben viele der Einrichtungen vernichtet. Die Folge ist, daß die in Asien und in Polizeigewahrsam Untergebrachten sich stark vermehrt haben.

Der Redner brachte eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung der Wandererfürsorge. Die Bevölkerung könne insofern mitwirken, als sie den Wanderern kein Bargeld, sondern möglichst die vielfach eingeführten Wohlfahrtsbons oder Nahrungsmittel in die Hand gibt. Auch die Maßnahmen der Provinz müßten verbessert werden. Die Aussprache brachte noch manche Anregung. Es wurde beschlossen, die Vorschläge zur Verbesserung der Wandererfürsorge schriftlich festzulegen und sie zur Verwirklichung dem Landeshaupmann zu übermitteln.

Sodann wurde über die Auswirkung der §§ 19 und 20 der Fürsorgepflichtverordnung verhandelt. Bürgermeister Kleieis (Möhrleben) hielt einen Vortrag über Arbeitspflicht und Beschäftigung Erwerbslosiger. Nach der Fürsorgepflichtverordnung kann die Unterstützung Arbeitsfähiger in geeigneten Fällen durch Anweisung angemessener Arbeit gemeinnütziger Art gewährt oder von der Leistung solcher Arbeit abhängig gemacht werden, es sei denn, daß dies eine offensichtliche Härte bedeuten würde. Damit ist die Arbeitspflicht der Unterstützungsempfänger, die zuerst in die Erwerbslosigenfürsorge eingeführt wurde, auf die allgemeine Wohlfahrtspflege ausgedehnt worden. An sich lasse sich kaum etwas dagegen einwenden, denn Staat und Gemeinde haben nichts zu verschulden. Die öffentlichen Körperschaften müssen für ihre Leistungen Gegenstände verlangen können. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß die Arbeitspflicht nicht mißbräuchlich in Anwendung kommt. Das Gesetz enthält genügend Sicherheiten. Im allgemeinen wird die Arbeitspflicht nur bei solchen Erwerbslosen zur Durchführung kommen, die aus irgendeinem Grunde keinen Anspruch an die Erwerbslosigenfürsorge haben. Die Beschäftigung Erwerbslosiger führt in der Praxis auf große Schwierigkeiten.

Eine Aussprache brachte noch die Klärung mancher Streitfrage. Es wurde besonders empfohlen, die Unterstützung auch jener Erwerbsloser, die keinen Anspruch auf Erwerbslosigenfürsorge haben, auf derselben Höhe zu halten wie die der andern.

Die Unterbringung Arbeitsloser in Arbeitsanstalten erörterte Pastor Lemm (Groß-Salze). Die Unterbringung dürfe nicht als eine besondere Art von Strafe angesehen werden. Eine Anstaltsunterbringung im weitesten Maße wird zukünftig nicht zu umgehen sein. Neue Anstalten müssen errichtet werden. Es ist der Erlaß eines Verwahrungsgesetzes in Vorbereitung. Die Richter und Polizeibehörden stellen sich oft falsch zur Frage der Unterbringung Arbeitsloser ein. Auch hieran knüpfte sich eine Aussprache. Besonders wurde hervorgehoben, daß die Bezirkshauptämter, die über die Unterbringung zu beschließen haben, diese häufig ablehnen. Zuweilen werde nicht genügend durchgegriffen.

Die weiteren Verhandlungen betrafen Angelegenheiten der Jugendwohlfahrtspflege, besonders der Amtsvormundschaft.

Stadtkreis Burg.

Eine unverständliche Maßnahme. Durch die Wirtschaftskrisen sind viele Arbeiter gezwungen, an andern Orten Arbeits-

gelegenheit aufzusuchen. Die Reichsbahn nimmt darauf Rücksicht und gewährt zu verbilligten Preisen Arbeiterwochenkarten. Die Ausgabe ist von einer halbjährlich erneut beizubringenden Bescheinigung des Arbeitgebers abhängig. Daneben muß die Gemeindebehörde den Wohnsitz beglaubigen. Für diese Beglaubigung forderte die Polizeiverwaltung eine Gebühr von 1,50 Mark. Dies ist für die Kommune eine ganz hübsche Einnahme, die halbjährlich in die Kasse fließt. Sind doch allein aus Burg rund 400 Arbeiter außerhalb tätig. Damit wird aber die Verbilligung der Fahrpreise zum Teil wieder ausgeglichen. Der Zweck des Ausgleichs ist die Entlastung der Erwerbslosigenfürsorge und Zuführung der Arbeitskräfte an Bedarfsorte. Dies wird dadurch behindert, daß die Gemeinde durch Erhebung der sich wiederholenden Gebühr den Anreiz wirtsch. macht. Der Ortsausschuß hat deshalb den Antrag gestellt, solche Bescheinigungen in Zukunft kostenfrei auszustellen. Der Magistrat will aber nur eine Ermäßigung auf 50 Pfg. eintreten lassen und den Erwerbslosen die erste Bescheinigung kostenlos erteilen. Wir halten diese Entscheidung für berechtigt. — Es gibt schließlich noch andre Wege, um den Etat zu balancieren.

Eine wichtige Parteiversammlung findet am Dienstag abend 8 Uhr in Krauses Restaurant statt. Die Wahlen zum Unterbezirksrat sind vorzunehmen. Es muß erwartet werden, daß sich die Genossen vollzählig und pünktlich zur Versammlung einfinden.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung. Es ist notwendig, die Zählpapiere gewissenhaft auszufüllen. Die Zähler, die das Amt ehrenamtlich führen, müssen in jeder Weise unterstützt werden. (Siehe heutige Bekanntmachung.)

Gestohlenes Fahrrad gefunden. In einer Schöpfung im Walde bei der roten Mühle wurde das in der August-Webel-Strasse bei Zehle gestohlene Damen-Fahrrad gefunden. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Geflügelbierställe wurden in letzter Zeit in umfangreichem Maß in Burg und Umgegend veräußert. Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den Täter in dem Fleischer und Händler Paul Kowalski zu ermitteln. Nach hartnäckigem Leugnen legte er ein Geständnis ab. Ein Teil des Gestohlenen konnte den Besitzern wieder zugeführt werden. Personen, die in Kenntnis von dem Diebe Geflügel gekauft haben, werden ersucht, sich im Kriminalbureau zu melden, um der Anschulldigung der Fehlleitung zu entgehen.

Kreis Jerichow 1.

Wiederh. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag den 15. Juni, abends 8 Uhr, findet in der „Weintraube“ unser Frauenabend statt. Redakteur Müller spricht am Mittwoch den 16. Juni, abends 8 Uhr, in einer Mitglieder-versammlung. Genossinnen und Genossen, es ist Pflicht eines jeden, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Wiederh. Ein Frauenabend findet am Dienstag den 16. Juni, abends 8 Uhr, in der „Weintraube“ statt. Redakteur Genosse Müller (Magdeburg) wird einen Vortrag halten. Am Mittwoch den 17. Juni, abends 8 Uhr, findet gleichfalls in der „Weintraube“ eine wichtige Mitglieder-versammlung der Partei statt. In dieser wird ebenfalls ein Vortrag gehalten werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kreis Jerichow 2.

Unterbezirkskonferenz in Altenplathow.

Der Kreisvorstand beruft hiermit gemäß § 6 des Bezirksrats eine ordentliche Unterbezirkskonferenz des Kreises Jerichow 2 zum Sonntag den 5. Juli, vormittags 10 Uhr, nach Genthin ein. Tagungsort ist Gasthof Revi in Altenplathow. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Sekretärs.
2. Stellungnahme zum Bezirksparteitag in Magdeburg und Wahl des Delegierten.
3. Stellungnahme zum Parteitag in Heidelberg.
4. Stellungnahme zur Provinzial- und Kreisratswahl.
5. Wahl des Kreisvorstandes.
6. Verschiedenes.

Die Ortsvereine wählen bis zu 200 Mitgliedern einen Delegierten, für je weitere 200 Mitglieder kann ein Delegierter mehr gewählt werden. Reichhaltig über 100 werden voll gerechnet. Der Kreisvorstand. B. Schulz, Vorsitzender.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Reuhaldensleben. Aus der Baugewerkschaft. Die Mitglieder-versammlung hätte in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung besser besucht sein müssen. Der Vorsitzende, Genosse Kaspermann, gab bekannt, daß das Lohnabkommen zum 8. Juli gekündigt ist. Die Unternehmer haben der Organisationsleitung einen Vorschlag unterbreitet, die Affordarbeit einzuführen. Nach einer kurzen, aber lebhaften Aussprache, in welcher besonders Genosse Feldmann auf die Folgen der Affordarbeit hinwies, wurde einstimmig beschlossen, auch für die Zukunft die Affordarbeit grundsätzlich abzulehnen. Kollege Julius Koch ist als

Delegierter zum Gewerkschafts-Kongress in Vorschlag gebracht worden. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Ein Schreiben des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes weist darauf hin, daß am Sonntag den 21. Juni in Neuhaldensleben das Gewerkschaftsfest stattfindet und daß es Pflicht aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist, sich hieran zu beteiligen. Genosse Kaspermann unterstrich die Notwendigkeit einer starken Beteiligung und forderte auch die auswärtigen Kollegen auf, sich zum Gewerkschaftsfest einzufinden. Nach Erledigung einiger interner Verbandsangelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende. — **Städtefeuerzöglersbeiträge.** Diejenigen Feuerzöglern, welche mit der Bezahlung der Beiträge für 1925 noch im Rückstand sind, müssen die Beiträge sofort in der Zahlstelle, Mathaus Zimmer 6 (Meldeamt), entrichten. Innerhalb acht Tagen nicht gezahlte Beträge werden auf Kosten der Feuerzöglern zwangsweise eingezogen.

Niederhaldensleben, Schwarzenleben und Umgegend. Vom Konsumverein. Als erfreuliches Zeichen beginnender Einigkeit der Arbeiter ist zu berichten, daß sich trotz der noch immer nicht glänzenden Lage der Arbeiterchaft der Umfanz in unserer Genossenschaft in letzter Zeit gehoben hat. Aber immer noch stehen große Teile der Arbeiterchaft abseits und tragen ihre Groschen nach solchen Geschäftsleuten, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre schwarzweizerote Gewinnung bekunden. Vor allen Dingen muß wieder darauf hingewiesen werden, daß die Mitglieder den ausgegebenen Rabattmarken mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Damit die am Schlusse des Geschäftsjahres erübrigte Reinergebnisse den einzelnen Mitgliedern wieder zugute kommen kann. Es ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß die Geschäftsanteile wieder mit der Zeit einzuzahlen sind und auch schon durch die Rabattmarken angefallen werden, damit wir wieder, wie schon früher, am leistungsfähigsten dastehen und unsere Mitglieder mit guten Waren am preiswertesten beliefern können.

Kreis Wanzleben.

Groß-Otterleben. Eine Parteifunktionär-Sitzung findet am Mittwoch den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Körting statt. Die wichtige Tagesordnung erfordert vollständiges Erscheinen.

Kreis Salze.

Schönebeck. Volkszählung. Dienstag nachmittag wird mit der Ein Sammlung der ausgefüllten Listen zur Volks-, Berufs- und Betriebszählung begonnen. Um eine möglichst schnelle Zusammenstellung der Ergebnisse zu ermöglichen, ist es Pflicht der Hauswirte, die Papiere für das ganze Haus gesammelt bereitzustellen oder im Falle der Abwesenheit eine andre Vertrauensperson damit zu beauftragen. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß unter keinem Vorgehen die Unterschrift fehlt. Die Zähler sind angehalten, die Ergebnisse der einzelnen Bezirke schnellstens der Behörde zu übermitteln; deshalb muß unter allen Umständen vermieden werden, den Zählern doppelte Wege zu machen. Ueber das Endergebnis werden wir berichten.

Schönebeck. Die Auszahlung der Sozialrente für Juni erfolgt am Dienstag den 16. Juni im Stadthaus, Breiter Weg, Zimmer 7, in der bisherigen Reihenfolge. Pünktliches Abholen ist dringend erforderlich. — **Schwimmunterricht.** An der Knabenvolkschule zu Schönebeck ist seit Ende Mai in den beiden obersten Jahrgängen für alle Schüler, die noch nicht schwimmen können, Schwimmunterricht eingeführt. Es nehmen daran 65 Schüler teil, die täglich von 4 bis 6 Uhr von den Schwimmern der beiden öffentlichen Badeanstalten und des Schwimmclubs Erde unterwiesen werden. Die Beaufsichtigung geschieht durch einen dem Lehrkörper angehörigen geprüften Schwimmlehrer. Einen Teil des Schwimmhonorars tragen die Schüler selbst. Der Rest sowie das Honorar für bedürftige Knaben wird aus der Schulverbandskasse bestritten. Da die Einrichtung als eine dauernde gedacht ist, wird künftig fast jeder Schüler, der die Knabenvolkschule verläßt, des Schwimmens kundig sein. — **Sturz vom Wagen.** Die Ehefrau Minna Vahr, wohnhaft Friedhofstraße 7, stürzte am Freitag abend vom Seemanns, als der Wagen von der Wiese nach dem Jahrbaum herangefahren wurde. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie brachte die erste Hilfe und schaffte die Verletzte nach ihrer Wohnung. — Die Leiche des ertrunkenen Bädergejellen Rudi Siehe wurde Sonnabend morgen an der Bühne oberhalb der Badeanstalt aufgefunden und nach der Heimat des Ertrunkenen, Schlanstedt, übergeführt.

Rüftet zum Volksfest

am 20., 21. und 22. Juni in

Osterweddingen

Das schöne Mädel.

Roman von Georg Girijfeld.

(85. Fortsetzung.)

Verboten.

Afra wartete drei Tage vergebens auf Arnulf. Dann sagte ihr zorniger Ton. Um nicht länger warten zu müssen, telephonierte sie Leon Rubiner. Er möge kommen — sie freute sich sehr auf seinen Besuch. Der Warenhausbesitzer war vor allem ein Mann, der seiner Arbeit getreu — das wußten die Frauen nicht. Es blieb ihr Mann, diesen Genießer zu beherrschen. Leon Rubiner aber war ein Herrscher des Erfolges, ein Genie des Geldes, ein mächtiger Mann. Für die Freude spielte er nicht den Herrn des Lebens auf Spiel. Er dachte sich nach allen Seiten. Aufig hatte er abgewartet, bis Afra kam. Er wollte keinem Romanhelden ins Gehege kommen. Jetzt sagte er es, da Afra es wollte. Er konnte ihr Vorhaben bei allem Temperament zu. Sie war ja eine Mädelchen. Mädelchen spielen gut in der Lebenskomödie.

Er kam zu ihr, aber sie empfing ihn nicht freudig — er mußte ziemlich lange warten. Aber der Lärm einer schönen Frau sagte er sich mit behaglichem Gemut. Er verlor die Fassung. Als ihm die Geduld riß, sagte er sich an den Hügel und spielte mit schelmischer Absicht einen jehnsüchtigen Balzer. Aber sie kam nicht. Er konnte nicht einmal lachen, als sie ihn spielen hörte. Da ihrem Schlafzimmerschloß sie und konnte immer wieder in den Brief, den sie heute erhalten hatte.

Seine liebe Afra. Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich nicht mehr in München. Ich muß fort, und Dir offen sagen, warum. Ich habe Dich zu lieb, als daß ich mit den Schwärmereien des Tages die Ewigkeit verderben lassen dürfte. Ich verheiß, warum Du mit immer wieder erregten Wunden, ich mache Dir keine Rast nicht zum Vorwurf. Ich bin weder Philister, wie Paul Brange, noch ein grüner Romanheld, wie mein Vetter Ernst, der sich seiner Kellnerin wegen in Leipzig erschoss. Aber ich habe auch mit Warenhausbesitzern keine Ähnlichkeit. Daß Du ohne mich in Leipzig warst, nahm ich als Lärm — das erregte mich nicht. Du warst süßlicher im eigentlichen Sinn ohne mich dort, wenn ich war auch zugegen, aber Du wußtest nichts von mir. Ich hab Dich in den Armen eines Mannes. . . . Daß es gelüftet wird nicht noch jenem Mute — dem Mut ist mir gewohnt. Ich wachte in schon eigenen Standpunkt. Aber ich muß mich auch dem Romanhelden Deiner Abenteuer erziehen. Fürchte nichts von mir, sondern alles nur von Dir. Ich rufe Dein beherztes Selbst — es wagt auf der Haut sein. **Wiederh.** Du die Freiheit,

die ich Dir gab, ich kann es nicht ändern. Dir zum Mißverständnis zu helfen, war der Rat meines Freundes Weislich — aber dazu bist Du mir zu gut.

Ich fahre heute nach Italien. Ich knüpfe dort Beziehungen für meine spätere Laufbahn an. Meine Wünsche für Dich kennst Du ja. Sei meiner immer gewiß. Könnte ich ebenso Deiner gewiß sein. A. R.

Das war Arnulfs Brief. Sie empfand es als schwere Strafe, daß gerade jetzt der andre in ihrem Zimmer saß. Neue, deren Hoch sie nicht hätte überwinden können. Jetzt hätte sie Leon Rubiner wieder auf Arnulfs Flügel spielen — wie herausfordernder Sport Rang der künftige Balzer. Zornig fuhr sie empor. Schon wollte sie Frau Wind rufen und sagen lassen, sie könne Herrn Rubiner nicht empfangen. Da klopfte es und die Zugeherin trat ein: „Fraulein, der Herr läßt sagen, wenn der Zug aus Ansbach abfährt, noch mehr Verpöpfung hat, dann möcht's doch angegriffen werden — dann tut der Herr noch warten.“ — Frau Wind kam ins Laden bei ihrer Befragung.

Afra wandte sich zum Fenster. Jetzt sagte sie sich. Sie verließ Arnulfs Brief und sagte kurz: „Bestellen Sie, ich kam jetzt.“

Paul stand bei ihr. Er empfand, als er sie so bläß und verpörrig sah. Seine Vermutung richtete sich auf seinen Vorgänger. Ein Fruch konnte ihm nur angenehm sein, aber er liebte keine tragische Grundstimmung. Es wurde er verlegen und unglücklich. Es blieb bei einem unglücklichen, fremdbildigen Gespräch. Schließlich sagte er sich wie ein alter Hausfreund mit einem fortwährenden Handlung zurückziehen. Den ersten Besuch hatte er sich anders vorgestellt.

Aber Leon Rubiner war ein guter Verfolger seiner Ziele. Afra konnte den Hund der Einmutter kennen. Sie litt unter Arnulfs Entschloß, rathlos stand sie vor seinem trotzigem Willen. Er mußte sie und wollte doch mit ihr verbunden bleiben. Sie brachte seine Verachtung und doch seinen Stolz auf sie. Nun liebte auch sie ihn mehr als je, aber ein wachsender Groll zertrümmerte ihm Herzen. Sie wollte weder Dirne noch Romanheldin werden. Sie ging ihren eigenen Weg. Außerdem vergaß Arnulf, was sie ihm einmal angeboten hatte: Er war Franz's Schwester. Das Leben ließ ihr nicht viel Zeit.

Da fand sie ihre übermächtige Kraft zurück. Sie durchschaute Leon Rubiners Manöver. Er kam nicht mehr, aber sein Tag bergung, ohne daß er ihr ein letztes Geschenk sandte. Er mußte unbedingt reich sein. Es schämte sie Afra, als sie die Schätze um sich werfen sah. Keine Frau in München konnte jetzt eleganter sein als sie.

Eines Tages war sie des Dankens und Grubelns müde. Sie mußte die Unvollkommenheit ihrer Lage. Entweder mußte sie jetzt

alles zurücksenden oder Dank zeigen. In wüstem Uebermut stand sie vor Arnulfs Bild und stampfte mit dem Fuße. Dann aber war sie entschlossen. Sie kleidete sich um und telephonierte erst in ihrer Metamorphose an den hartnäckigen Verehrer. Er rührte sie durch seine echte Freude. Schon am Abend war er bei ihr.

Leon Rubiner wurde wieder jung an Afra Seite. Entzückt und doch mit Wangen erkannte er, daß er noch zu einem richtigen Erlebnis fähig war. Mit seiner industriellen Seele hatte er bisher nur Abenteuer ohne Verpflichtung gesucht. Jetzt begann er noch einmal zu lieben. Mit drohlichem Schrecken spürte er es. Aber eine seltsame, innige Dankbarkeit gegen Afra ergriff ihn. Niemand wußte davon.

Diese Umwälzung in Leon Rubiner hatte eine tiefe Ursache: Er war verheiratet — Afra ahnte es nicht. Mit jungem Glublen hatte er einst eine junge Frau gefunden, die sein Bestes mißbraucht. Marx Rubiner war Amerikanerin und lebte in Amerika. Dort hatte ihr Mann gelernt, was in Deutschland sein Frauen werden sollte. Dort aber war er auch der Skeptiker den Frauen gegenüber geworden. Marx, ein hohles Nichts, hatte es meißerhaft verstanden, eine Seele vorzutauschen. Ihren Lastern war er entflohen, aber er konnte sich nicht von ihrem Gelde trennen. Mit Marx's Millionen arbeitete er noch jetzt. Sie kaufte sich in Amerika die Freiheit der Ehe dafür. Er kannte ihr Leben und lebte selbst so. An Scheidung war nicht zu denken. Beide bedeten ihren Abgrund mit Blumen zu.

Dennoch — jetzt lebte er auch innerlich auf. Ein sonderbarer Bahn ergriff ihn: er phantasierte sich in eine Ehe mit Afra hinein. Er zauberte ihr alles herbei, was eine Frau sich wünschen konnte. Afra siedelte in seine elegante Villa in Vogenhausen über. Hier mußte ihr verfallen, was sie Arnulf dankte. Das kleine Mädchen stieg zu einer Fürstin auf. Letzter Luxus pflegte ihre Schönheit. Zwei Josen bedienten sie. Sie blieb aber im Grunde der schlichte, gutbürgerliche Mensch, der sie war. Sie konnte nicht die Herrin spielen. Und in ihrem unerhörten Glanze vergaß sie auch die Äbrigen nicht. Leon Rubiner schätzte ihren Familienstern. Gern hörte er Afra von Mutter und Schwester erzählen, wenn er abends bei ihr war. Er stammte selbst vom Rindermarkt, wo sein Vater einst ein kleiner Schuhhändler gewesen. Er konnte auch das Haus mit dem merkwürdigen Hof recht gut. Herr Weisshappel hatte ihm, als er noch Kommis war, oft die Haare geschnitten, und die arme kleine Leonie war ihm vertraut. Einst hatte er dem Kind ein Stief Schokolade mitgebracht — nun fandte er ihr durch Afra eine prachtvolle Bonbonniere. Was Afra der Mutter auf seine Kosten aufsteckte, wurde nicht erörtert.

(Fortsetzung folgt.)

Verhaftet wurde der 17jährige Arbeiter Otto Sauerzweig aus Feigeleben wegen unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren. Er hat sich an einem 12jährigen Mädchen vergangen.

Stadtfurt. In der Parteigeneralversammlung erstattete Genosse Gehr den Bericht über das Geschäftsjahr 1924/25, das infolge der drei Wahlen ein außerordentlich arbeitsreiches gewesen ist. So haben 6 öffentliche Versammlungen, 10 Parteivereinsversammlungen, 24 Vorstandsvorstellungen, 23 Funktionärversammlungen stattgefunden. Die Kolportage der „Volksstimme“ wurde in andere Hände gelegt. Wie das Reichsbanner gegründet wurde, so wurde auch die Frauengruppe wieder neu gebildet, die eine gute Entwicklung zeigt. Die Kaiserfeier im Jahre 1924 hat die Partei selbständig begangen, die Gedenktage der Reichsverfassung und der Revolution sind gefeiert worden und bei dem großen Arbeiterportfest haben die Parteigenossen viel Arbeit geleistet. Von den Bildungsabenden sind nur zwei abgehalten worden, sie mußten wegen der Wahlen abgebrochen werden. Bei den Wahlen sind 40000 Exemplare von Flugchriften verteilt worden. Von der Agitation zur Mitgliederwerbung und Abonnementgewinnung ist nur die letztere wirklich erfolgreich gewesen. Eine Aussprache über den Bericht wurde nicht gewünscht. Darin wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Genosse Gehr beantragte hierzu Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit Ausschluß derjenigen Mitglieder, die heute unentschuldig fehlen. Einstimmig wurde so beschloffen und für den abwesenden Genossen Karl Heine der Genosse Hochmuth gewählt. Als Revisoren wurden die Genossen Gehr und Maczyk sowie die Genossen Richter gewählt. Die Zeitungskommission wurde vorläufig aus den Genossen Maczyk, Möller, Zimmermann und Höbel zusammengesetzt, in der nächsten Versammlung sollen noch zwei Mitglieder hinzugewählt werden. Zum Arbeiterwohlfahrts-Ausschuß wurden gewählt die Genossen Herbold als erste, Richter als zweite Vorsitzende, Studt als Kassiererin, sowie als Beisitzerinnen die Genossinnen Möbius, Frieda Wiegand und Harnisch sowie die Genossen Weichmann und Vertram. Dann gaben die Genossen Möller, König und Becker Bericht von der letzten Stadtverordnetenversammlung. Dabei wurde auch die Notiz in der „Stadtfurter Zeitung“ erwähnt, in der es heißt: „... wird uns vom Magistrat mitgeteilt, daß die protokolllarische Vernehmung der drei Gemeindefrauen nichts Nachteiliges über die Geschäftsführung des Stadtrats Dr. Geiß ergeben hat. Damit haben sich die Anschuldigungen, jenseit sie sich auf angebliche Äußerungen der Schwestern stützten, als unrichtig herausgestellt.“ In der Aussprache wurde an Stadtrat Geiß lebhaft Kritik geübt. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß der Arbeiterwohlfahrtsausschuß am Sonntag den 5. Juli im „Hoffjäger“ eine große Wohlfahrtsveranstaltung zum Besten der Bedürftigen trifft. Sie möge schon jetzt den Genossinnen und Genossen zur freundlichen Berücksichtigung empfohlen sein. Zum Schluß unterhielt man sich noch kurz über die weltliche Schule.

Stadtfreis Acherleben.

Acherleben. Die Frauengruppe des Sozialdemokratischen Vereins hielt am 12. Juni eine gut besuchte Versammlung im Bestehornhaus ab. Zunächst hielt Genosse Klees einen Vortrag über das Familienrecht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Er erläuterte besonders die Bestimmungen über das Güterrecht in der Familie, namentlich über das Vorbehaltsgut, das eingebrachte Gut usw. Zum Schluß behandelte er die Vorschriften über die Auflösung der Ehe. Die Aussprache war eine sehr lebhaft. Es wurde nicht nur manche Anfrage gestellt und beantwortet, sondern auch grundsätzlich zu einigen Einrichtungen Stellung genommen. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die Gleichberechtigung der Frau noch nicht völlig hergestellt sei und vervollständigt werden müsse. Genossin Chop gab bestimmte Anregungen, die den Genossinnen in der Reichstagsfraktion übermittelt werden sollen. Sodann wurde über Fortbildungsausschüsse gesprochen. Es wurde beschloffen, an die städtischen Körperschaften den Antrag zu stellen, einige Gruppen junger Mädchen, wie z. B. die Schneiderrinnen, Räumwachen, Hausangestellte und so weiter der Berufs- und Fortbildungspflicht zu unterwerfen. In der Frage des weltlichen Unterrichts für die vom Religionsunterricht befreiten Schulkinder hat die Vereinigung sozialistischer Freidenker, die sich unter kommunistischer Leitung befindet, völlig versagt. Es soll deshalb die Angelegenheit von der sozialdemokratischen Frauengruppe aufgegriffen werden. Wenn möglich, soll sie zu einer Lösung gebracht werden. Dann machte die Vorsitzende Genossin Hesse noch einige Ausführungen. — Der Arbeiterwohlfahrtsausschuß hielt am 13. Juni im Kinderfest im Saal ab. Rund 100 Kinder armer Arbeiterfamilien zogen mit erwartungsvollen Gesichtern r. h. d. m. Garten der Gastwirtschaft. Dort gab es Kaffee und Kuchen und andre Dinge. Daneben wurde mit heiteren Spielen die Zeit verbracht. In einem imposanten Zuge mit Musik zog am Abend groß und klein wieder nach der Stadt. Die Veranstaltung wird den Kindern lange in freundiger Erinnerung bleiben.

Acherleben. In der Besoldungsfrage der beruflichen Magistratsmitglieder hat jetzt der Bezirksausschuß eine Entscheidung getroffen. Im Juli 1920 wurde für die städtischen Beamten eine Besoldungsordnung aufgestellt, die auch jetzt die Zustimmung des Regierungspräsidenten fand. Erst im Jahre 1923 legte der Reichsfinanzminister Einspruch gegen die Besoldungsordnung ein, weil der Oberbürgermeister um zwei, die übrigen Magistratsmitglieder um eine Stufe zu hoch eingruppiert seien. Am 10. Dezember 1924 entschied auch das Reichsgericht im Sinne der Anträge des Reichsfinanzministers. Nach dem Besoldungsgesetz berührt die Entscheidung jedoch nicht etwaige wohlverdienene Rechte der Beamten. Soweit solche bestehen, haben diese Beamten das Recht, ihre Ansprüche durch Anrufung des Bezirksausschusses zu verfolgen. Oberbürgermeister Doktor Bunde und Stadtbaurat Hesse unternahmen dies. Jetzt hat der Bezirksausschuß dahin entschieden, daß die Ansprüche der beiden Kläger abzulehnen seien. „Wohlverdienene Rechte“ lägen somit nicht vor. Eine nähere Begründung ist nicht gegeben. Es kann nur mündliche Verhandlung vor dem Bezirksausschuß beantragt oder Klage beim ordentlichen Gericht erhoben werden. Wahrscheinlich geschieht letzteres. Es ist auffällig, daß das Besoldungsgesetz fast in jeder Stadt anders durchgeführt wird.

Altmarkt.

Salzwedel. Der Frauenabend war leider nur schwach besucht. Es ist wirklich jetzt an der Zeit, wegen irgendwelcher persönlicher Differenzen mit andern Mitgliedern unsern Veranstaltungen fernzubleiben. Wir fordern die Frauen auf, die zukünftigen Veranstaltungen zahlreicher zu besuchen, zumal das Besondere den Besuch lohnt. Der Abend wurde mit einigen gut ausgeführten Vorträgen der Jugendlichen begonnen. Dann sprach Genosse Garz über „Die Frau in der Politik“. Rezitationen bildeten den Schluß des Abends. — Ein bedauerlicher Un-

glücksfall ereignete sich am Freitag in Ellenberg. Der mit dem Verpoken von Gerüstlöchern im Schornstein der im Bau befindlichen Ziegelei beschäftigte Maurer Benede verlor beim Heruntersteigen den Halt und stürzte aus 35 Meter Höhe ab. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und einen doppelten Schädelbruch. In sehr bedenklichem Zustand wurde er ins Kreiskrankenhaus geschafft. — Heilige Ordnung. Am Freitagabend erschien die Polizei in der früheren Militärbadanstalt an der Zeeke, wo sich ein lebhafter Freibadbetrieb entwickelt hatte und stellte auf Verlangen des Eigentümers der Wiesen die Namen der Badenden fest.

Stendal. Achtung, Parteigenossen! Die für Montag angekündigte Parteiverammlung fällt aus. — Gewerkschaftsbibliothek. Alle entliehenen Bücher müssen am Mittwoch den 17. Juni abgegeben werden. Eine Sitzung der Bibliothekskommission findet am Dienstagabend 8 Uhr im Sekretariat, Brüderstraße 16, statt. — Freitag. In den Anlagen der Hospitalstraße am Tangermünder Tor fand man an einer Wand das Dienstmädchen J. benutzlos auf. Ein Arzt stellte fest, daß das 18jährige polnische Mädchen Dylol getrunken hatte. Sie wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie an der Vergiftung unter grob-a Schmerzen verstarb. Das Mädchen hatte im Anfang dieses Jahres schon einmal Hand an sich gelegt. Diesmal konnte sie nicht daran gehindert werden, sich das Leben zu nehmen. — Polizeieinrichtungen. Die Kinder, die vor einigen Tagen als vermisst gemeldet wurden, haben sich wieder eingefunden. Einem Landwirt in Buch bei Tangermünde wurden aus der Wohnung folgende Sachen entwendet: 50 Mark Silbergeld, 30 Rentenmark, eine silberne Damenuhr mit Goldband, eine silberne Herrenuhr mit Namen K. Neue und eine Anzahl Leibwäsche. — Funde. In letzter Woche wurden folgende Sachen im Hundebureau abgegeben: ein altes Fahrrad ohne Marke, ein junger Hund, ein Hülfsehalter, eine Patentwagenlampe, ein Mundstück eines Blasinstrumentes, ein Hundeschlüssel. — Viehmarkt. Am Dienstag den 16. Juni findet ein Viehmarkt auf dem Platz östlich des Krankenhauses statt. — Unzufällige Fahrerei. Ein Fuhrwerk raste am Freitagabend die Krünerer Straße entlang, so daß mehrere Personen in Lebensgefahr gerieten. Eine Frau U. stürzte beim Ausweichen des Fuhrwerks vom Rad und erlitt dabei leichte Verletzungen. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit muß darauf geachtet werden, daß das unruhige Fahren unterbleibt. Gegen die wilden Fahrer ist Anzeige erstattet worden. — Die Grundbesitzer- und Hauszinssteuer für Juni ist vom 15. bis 20. Juni an die Steuerkasse, Brüderstraße 16, zu entrichten.

Tangermünde. ☐ Öffentliche Volksbücherei

Knabenschulhaus Lindestraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

Tagung der Wohnungsämter.

Am 9. und 10. Juni tagte in Stuttgart der siebente Kongreß der Vereinigung deutscher Wohnungsämter. Im Anschluß an ein Referat Dr. Waldmüllers (Stuttgart) über die Wohnungsgesetzgebung in Württemberg sprach der Direktor des städtischen Zentralamts für Wohnungswesen in Berlin, Obermagistratsrat Wild, über den „Abbau der Wohnungszwangswirtschaft“. Der Redner kam zu dem Ergebnis, daß eine sofortige oder belagige völlige

Aufhebung der Zwangswirtschaft unmöglich

erfolge. Soweit Abbaumaßnahmen durchgeführt werden müßten, dürften sie sich nur auf das Notwendigste, wie z. B. auf die Mietberechtigungscheine, beschränken, die einen Rückgang des Angebots und eine ungeheuerliche Steigerung der Abstandssummen erreicht haben.

Im gleichen Sinne äußerte sich Oberbaurat Peters (Samburg) in seinem Referat über die Vor- und Nachteile des Mietberechtigungscheins. Die sozialen Gesichtspunkte würden durch dieses System völlig ausgeschaltet und dem Wucher Tür und Tor geöffnet.

Der Direktor des Breslauer Wohnungsamts, Hirt, referierte über das „Schlafstellenwesen“ und forderte zur Bekämpfung seiner gesundheitlichen und sittlichen Gefahren die Herabgabe von Mitteln aus der Hauszinssteuer für Errichtung von Ledigenheimen.

Ueber die Rechtsprechung zum Reichsmohnungsmangelgesetz sprach Stadtrat Lehmann (Liegau). Angenommen wurde eine Entschärfung, die das Fortbestehen der ungeheuren Wohnungsnot und die

Unentbehrlichkeit der Notmaßnahmen

der Wohnungszwangswirtschaft feststellt. Durch die Aufrechterhaltung der Wohnungszwangswirtschaft könne die Wohnungsnot zwar nicht beseitigt, aber gemildert werden. Allein durch eine hinreichende Neubautätigkeit, die übrigens durch die Zwangswirtschaft in keiner Weise beeinträchtigt sei, könne die Wohnungsnot beseitigt werden. Der Baumarkt könne sich aber erst dann wieder beleben, wenn die hierfür erforderlichen finanziellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen befriedigend gelöst seien. Mit der durch die Neubautätigkeit verbundenen Steigerung des Angebots könne dann unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse die Zwangswirtschaft abgebaut werden.

Der zweite Tag der Tagung erlitt eine erhebliche Einbuße durch den Ausfall des Referats von Oberbürgermeister Dr. Landmann (Frankfurt a. M.) über „Wohnungsfragen der Zukunft“. Hofrat Dr. Buschin (München) nahm zu dem Grundproblem der künftigen Wohnungswirtschaft Stellung, die in erhöhtem Maß eine

Bekämpfung der Wohnungsnot durch Neubautätigkeit

darstellen muß. Die öffentliche Kreditbeschaffung für den Wohnungsbau, die vor allem auf die Finanzierung des Wohnungsbaus für Minderbemittelte eingestellt sein sollte, müsse aus der Mietzinssteuer erfolgen, die für die nächste Zukunft noch als das Rückgrat des Wohnungsbaufredits bestehen bleiben müsse. Geschehe das, dann sei die Wohnungsnot in drei Jahren behoben.

Bürgermeister Meiden (Rughoben) empfahl eine Ergänzung der Erträge aus der Hauszinssteuer durch die gesetzliche Einführung eines Sparzwanges für Ledige im Sinn einer Versicherungspflicht gegen wirtschaftliche Not. Eine in diesem Sinne gehaltene Entschärfung wurde mit großer Mehrheit angenommen. Nach Erledigung organisatorischer Fragen fand die Tagung ihr Ende.

Norddeutscher Bodenreform- und Heimstättenitag.

In Frankfurt a. d. Oder, der bedeutendsten Stadt an der Ostgrenze des Deutschen Reiches, waren in der Zeit vom 1. bis 4. Juni zahlreiche Anhänger der Bodenreform, auch Vertreter vieler Städte und Gemeinden aus allen Teilen des Deutschen Reiches um den Führer des Bundes deutscher Bodenreformer, Dr. jur. h. c. Adolf Damaschke, versammelt, um in ernster Arbeit die neuen Siedlungsprobleme im deutschen Osten zu studieren und die in Frankfurt praktisch geübte Bodenreformarbeit auf sich wirken zu lassen. Auch aus Österreich und Bulgarien waren Vertreter herbeigeeilt und der Deutsche Stadttag hatte sich zum erstenmal an einer Bodenreformtagung offiziell beteiligt.

Eine Fülle von Vorträgen vermittelte lebendiges, bodenreformerspezifisches Wissen. Die Vorträge wurden alle von Männern gehalten, die mitten in praktischer Bodenreformarbeit stehen und aus reicher Erfahrung schöpften. Außer den Vorträgen, die sämtlich von hoher Bedeutung für die Entwicklung des Wohnungswezens sind, erhielten die Teilnehmer praktischen Anschauungsunterricht durch die Besichtigung der etwa 1800 nach dem Krieg errichteten Heimstätten. Die Zahl der Wohnungen in Frankfurt an der Oder betrug vor dem Krieg etwa 17000, es ist dort also in kurzer Zeit und unter den schwierigsten Verhältnissen die Anzahl der Wohnungen um mehr als 10 v. H. vermehrt worden. Die Frankfurter Wohnungen legen ein bereites Zeugnis davon ab, was zielbewusste Leitung und zäher Wille auch in ungünstigster Zeit zu schaffen vermag.

Auch die Siedlung „Eigene Scholle“ in dem Frankfurt benachbarten Städtchen Lebus wurde besichtigt. Diese Siedlung umfaßt rund 300 Heimstätten und ist als ein Vorbild ländlicher Siedlungen anzusprechen. Eine von der Stadt Frankfurt im Rathaus veranstaltete Ausstellung „Stadtbild und Siedlung“ zeigte zahlreiche farbige Stadt- und Siedlungspäne mit besonderer Berücksichtigung des Kleinhauses, seiner Inneneinrichtung und seines Gartens.

Die so überaus harmonisch verlaufene Tagung übte auf sämtliche Teilnehmer einen tiefen, nachhaltigen Eindruck aus. Die Teilnehmer verließen das gastliche Frankfurt, von dem Bunte besetzt, daß auch in ihrer Heimatgemeinde das vorbildliche Beispiel Frankfurts recht bald und recht ausgiebig Nachahmung finden möchte.

Aus den Gerichtssälen.

Die Schlacht an der Kiesgrube.

Am 11. April vergangenen Jahres hielten die Stadtfurter Kommunisten unter der Firma „proletarische Hundertschaften“ eine Versammlung ab, die sich vor allem mit einem Stahlhelmfest befaßte, das am nächsten Tag in Löderburg stattfinden sollte. Es wurde beschloffen, das Fest zu feiern. Dazu wurde folgender Befehl herausgegeben: Trefften 7 Uhr Nischenberg. Alle Rüst, Waffen mitnehmen! Am nächsten Tage fanden sich dann auch etwa 80 Kommunisten am Nischenberg ein, die bis zur Kiesgrube bei Löderburg marschierten, dort Deckung suchten und den „Feind“ erwarteten. Bald wurden denn auch „feindliche Truppen“ in Form von etwa 15 Werwolfjünglingen mit Knabengehörnern sichtbar. Auf das Kommando: „Muffichen, Genossen, schlägt die Stunde tot“, fielen dann die Kommunisten über die heulenden Totenkopffjünglinge her und verprügelten einige von ihnen. Auch Schüsse sollen dabei gefallen sein. Einigen Kommunisten wurden dann auch Revolver und Dolche abgenommen.

Die Drahtzieher dieses mehr als blödsinnigen Ueberfalls brachten sich nach der „Schlacht“ rechtzeitig in Sicherheit. Die irregelmäßig jungen Leute kamen wegen Landfriedensbruch auf die Anklagebank und wurden schon vor einiger Zeit bis zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Am Freitag hatten sich noch zwei Kommunisten, und zwar die Arbeiter Friedrich Dücker und August Schmidt aus Stadtfurt, wegen dieses Ueberfalls vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie bestritten entschieden, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein. Sie wären wohl mit am Nischenberg gewesen, aber schon in Absehung der Dinge, die da kommen sollten, rechtzeitig umgekehrt. Da ihnen das Gericht eine Beteiligung an der Schlägerei nicht mit voller Sicherheit nachweisen konnte, wurden sie freigesprochen.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbestellung, die Zeile 30 Goldprennige, aufgenommen. Arbeiter-Sportartikel. Dienstagabend 8 Uhr Abrechnung beim Genossen Pohlsney. — Mittwoch Geschäftskommission bei S. Krul. [17/24]

Wasserstände.

+ bedeutet über - unter Null.	
Ort	Wasserstand
Alteburg	14. 6. - 0,02
Brandenburg	- 0,23
Mein	+ 0,22
Leinmeritz	+ 0,73
Auffa	- 0,43
Dresden	- 1,50
Sorgau	15. 6. - 0,28
Wittenberg	+ 0,92
Köslau	+ 0,22
Alte	- 0,28
Barby	+ 0,35
Magdeburg	+ 0,98
Tangermünde	+ 0,61
Wittenberg	- 0,25
Leipzig	+ 0,25
St. Blasien	- 0,19
Waldau	- 0,19
Waldau	- 0,19
Sobinstorf	+ 0,19
Döben	14. 6. - 0,05
Saale	15. 6. + 0,70
Gröblich	+ 1,40
Stroba Alt.	+ 0,48
Sernburg Alt.	+ 1,41
Ratze Oberpegel	- 0,01
Ratze Unterpegel	+ 0,06
Saale	14. 6. + 1,97
Brandenburg	+ 0,45
Unterpegel	+ 1,37
Ratzenow	- 0,03
Oberpegel	+ 0,67
Saaleberg	- 0,06

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

MONNA VANNA
im gelben Gewande
DIE 5-ZIGARETTE
ADLER-COMPAGNIE A.G. DRESDEN

Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien die kostenlose Broschüre! 4 Mark 20 Pfennige der Unbesessenen durch die vierwöchigen Bäderreise durch Dr. med. Henschel & Co. - Hautreizeuren

In Apotheken und Drogerien erhältlich: Dr. med. A. Henschel & Co., G. m. b. H., Berlin NO 43

